Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 23. Zweiter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 6. Juni 1861.

Inhalts-Uebersicht.

Ueber den landwirthschaftlichen Unterricht.

Verwahrung gegen das Urtheil des Herrn Justus Freiherrn v. Liebig über die landwirthschaftlichen Akademieen.

Vom Geh. Reg.-Rath Dr. Heinrich, Direktor der landwirthschaftlichen Akademie zu Proskau.

In einer, in öffentlicher Sitzung der Akademie der Wissenschaften in München gehaltenen Rede, welche in mehrere Blätter, unter anderen in die Augsb. Allg. Ztg. (Beilage v. 9. Mai), Nr. 19 der Agronomischen Ztg. und Nr. 20 des Landw. Anzeigers zur B.- u. H.-Ztg. vollständig, im Auszuge auch in die Annalen (Wochenblatt Nr. 15) übergegangen ist, hat sich Freih. v. Liebig veranlaßt gesehen, ein so hartes Urtheil über einen Theil der für den landwirthschaftlichen Unterricht bestimmten Institute — die landwirthschaftlichen Akademieen — auszusprechen, daß es, von einem solchen Munde ausgehend, die vielen ehrenwerthen Männer, welche an diesen Anstalten zu wirken den Beruf haben, und von denen viele seine Schüler, mehrere noch seine Verehrer sind, tief betrüben müßte, wenn dies Urtheil in der That das Resultat sorgfältiger Prüfung der Leistungen der deutschen landwirthschaftlichen Akademieen wäre, was es aber, wie wir nachweisen zu können glauben, in dieser Allgemeinheit nicht ist, und nicht sein kann. Wir halten es daher, trotz der Hochachtung, welche wir für den genialen Forscher empfinden, für unsere Pflicht, uns gegen so schwere Anschuldigungen zu verwahren. Es sei gestattet, diese Anschuldigungen näher zu bezeichnen.

Nachdem Hr. v. Liebig die Bedeutung Thaer's für die Landwirthschaft seiner Zeit, und der von ihm im Jahre 1807 begründeten Lehranstalt dahin hervorgehoben hat, daß Thaer nicht selbst praktischer Landwirth, sondern „ein Mann der Wissenschaft“ gewesen, fährt er fort:

> „Unter der wissenschaftlichen Leitung Thaer's, welcher zwischen den theoretischen und praktischen Fächern ein richtiges Verhältniß herzustellen wußte, war diese Einrichtung (nämlich die Verbindung eines Feldgutes . . . mit der Schule) nützlich; indem man sie bei allen später begründeten landw. Akademieen beibehielt, wurde sie für die Landwirthschaft selbst zu einem großen Uebel, denn sie brachte es mit sich, daß man die Leitung der Anstalt einem Manne in die Hand legen mußte, welcher die zur Bewirthschaftung des Feldgutes nothwendige Befähigung besaß . . .“

Wir wissen nun nicht, auf welcher Akademie Hr. v. Liebig die Erfahrung gemacht hat, daß die Wahl „eines zur Bewirthschaftung eines Feldgutes befähigten Mannes“ zum Vorstande einer Akademie gerade um deswillen eine so unheilvolle geworden, aber wir bestreiten durchaus das Prinzip, daß bei der Wahl des Vorstandes „die Befähigung zur Bewirthschaftung eines Feldgutes“ den Ausschlag geben müsse. In Preußen wenigstens, welches vier vom Staate errichtete und erhaltene landw. Akademieen besitzt, ist dieser Grundsatz weder ausgesprochen noch auch praktisch zur Geltung gebracht worden. Die älteste seiner landw. Akademieen wird von einem Nichtlandwirth geleitet, und wir glauben auch seinem Vorgänger nicht Unrecht zu thun, wenn wir der Meinung sind, daß nicht gerade die „Befähigung zur Bewirthschaftung eines Feldgutes“ die Eigenschaft war, welche seine Wahl zum Vorstande der Akademie in Eldena herbeiführte. Referent war ebenfalls nicht ausübender Landwirth, sondern Staatsdiener, als er zur Leitung der Akademie in Proskau berufen wurde; es ist daher nicht gewagt, wenn auch er annimmt, daß bei seiner Wahl wohl andere Eigenschaften mögen berücksichtigt worden sein, als seine „Befähigung zur Bewirthschaftung eines Feldgutes“. Daß aber eine solche „Befähigung“ zum Vorstande einer landw. Akademie nicht durchaus ungeschickt macht, und daß auch ein praktischer Landwirth „ein Mann der Wissenschaft“ sein könne, ebenso wie Thaer, der Mann der Wissenschaft, es nicht verschmähte, auch ein praktischer Landwirth zu sein, wird Hr. v. Liebig doch wohl einräumen müssen.

Doch wir wollen dem berühmten Forscher die mannigfaltigen weiteren Schlußfolgerungen, welche er aus der so hart getadelten Verbindung eines Landgutes mit der landw. Akademie, aus ihrer „Absonderung von den allgemeinen Vorbildungs-Anstalten“ zieht, nicht weiter zu widerlegen suchen; wir halten vielmehr den Nutzen der Verbindung landw. Akademieen mit den Landes-Universitäten für eine noch offene Frage, deren Erledigung nur gewinnen kann, wenn Männer, wie Hr. v. Liebig, sich daran mit Ernst und Hingebung betheiligen, aber wir bestreiten — wenigstens mit Bezug auf Preußen — auf das Entschiedenste:

> „daß die Absonderung der landw. Akademieen von den allgemeinen Bildungs-Anstalten eine Ausschließung von dem intellektuellen Fortschritte bedinge, und daß der mit der Erlernung des technischen Betriebes verknüpfte halbe und einseitige wissenschaftliche Unterricht, der diesen Akademieen eigenthümlich ist, der nächste Grund ihrer allmäligen Verkümmerung und der Erfolglosigkeit ihrer Wirksamkeit ist“,

denn auf den preußischen Akademieen wird die „Erlernung des technischen Betriebes“ gar nicht angestrebt und kann also auch dem wissenschaftlichen Unterrichte, der sich in solchen Händen befindet, wie dies auf unseren Hochschulen eben auch nur der Fall sein kann, nicht hinderlich werden, nicht seine Halbheit und Einseitigkeit veranlassen. Eine auch nur oberflächliche Einsicht der ziemlich gleichlautenden Regulative der preußischen landwirthsch. Akademieen würde gezeigt haben, daß bei ihnen die technische Vorbildung, also die „Erlernung des technischen Betriebes“ vorausgesetzt, und nicht Gegenstand des akademischen Unterrichts ist.

Wenn nun weiter Frhr. v. Liebig die Bemerkung gemacht hat:

> „daß man an die Spitze dieser Lehranstalten Männer berief, denen gerade alle diejenigen Eigenschaften abgingen, welche das Wirken Thaer's groß und erfolgreich gemacht hatten“,

so ist dies zwar einzuräumen, da Männer, wie Thaer, eben nur selten geboren werden, und die Natur auch hier dafür Sorge trägt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen; aber wir glauben nicht, daß das Wirken solcher Männer, wie Thaer u. A., auf ihre Lebensdauer beschränkt ist; wir glauben vielmehr, daß das Wissen solcher Männer das Eigenthum ihrer Nachkommen wird, und es möchte fraglich sein, ob der Einfluß jenes großen Mannes mehr für seine Zeitgenossen, als für seine Nachkommen, ein segensreicher geworden ist. Wenn man also auch nicht überall, ja gewiß auf keiner der vielen in seinem Geiste erstandenen Akademieen Männer von gleicher Bedeutung an die Spitze stellen konnte, so folgt daraus nicht, daß der Geist echter Wissenschaftlichkeit mit ihm ausgestorben sei. Dies glaubt aber auch selbst Hr. v. Liebig nicht, denn er schließt mit den Worten:

> „Man kann freilich nicht behaupten, daß die Lehre und Praxis derselben (der Landwirthschaft) genau auf dem Punkte stehen blieb, auf welchen sie Thaer gehoben hatte, aber sicher ist es, daß sie das Ziel, welches er im Auge hatte, nicht erkannte, und daß die Erreichung desselben für sie unmöglich wurde.“

Den Beweis für letzteres, so wie auch dafür:

> „daß eben von diesen Schulen zuerst und vor allem Anderen der Widerstand gegen die neuen wissenschaftlichen Lehren entsprungen sei“,

ist Herr v. Liebig schuldig geblieben; die Akademieen werden sich daher auch über seine Prophezeiung beruhigen können:

> „daß sie Asyle von der eigenen Sorte von Lehrern werden sollen, welche in einem ihnen fremden Gebiete eine Stellung zu erringen streben, die in dem Fache, welches sie zu lehren übernahmen, ihnen aus Mangel an Kenntnissen und Fähigkeit versagt ist.“

Sollte Hr. v. Liebig im Gebiete der landwirthschaftlichen Unterrichtsfrage nicht vielleicht auch auf ein etwas fremdes Gebiet sich verirrt haben? Fast möchten wir es fürchten; denn es ist kaum erfindlich, woher er die Erfahrung geschöpft haben will, daß eben die Akademieen die starren Vertheidiger der rohen Empirie, gegenüber dem im Publikum sich immer mehr verbreitenden Drange nach Wissenschaftlichkeit, sein sollen. In Preußen wenigstens liegt der Fall entschieden anders, und Hr. v. Liebig würde hier von den Vertretern der Akademieen vielleicht (wenn auch in anderer Form) dieselben Klagen hören, die er so drastisch ausspricht.

Wenn endlich Herr v. Liebig am Schlusse seines Aufsatzes in die Worte ausbricht:

> „Betrachtet man die Wirthschaften auf den landw. Akademieen, wie sie in der Wirklichkeit sind, so findet man sie in Beziehung auf Werkzeuge und landw. Maschinen auf das Kläglichste bestellt; als Werkstätten zur Erlernung des praktischen Betriebes verhalten sie sich zu den englischen Wirthschaften, oder den Wirthschaften unserer größeren Landwirthe, wie die Schul-Bierbrauereien und Brennereien, Schul-Essigsiedereien, Schul-Zucker- und Stärke-Fabriken, die sich auf diesen Akademieen befinden(?), zu den Brauereien, Brennereien, Essigsiedereien unserer großen Städte oder den Zucker- und Stärke-Fabriken im Lande; die Apparate und Maschinen sind veraltet, kleinlich bis zum Kindischen, und der Schüler kann eigentlich nur daraus lernen, wie er nicht verfahren dürfe, wenn er ins praktische Leben tritt. Auch die beste Muster-Anstalt, welche der Staat betreibt, hat ihre großen Mängel, und diese wachsen von Jahr zu Jahr, weil auf eine Staats-Anstalt der Sporn ganz wirkungslos ist, welcher durch die Konkurrenz den Industriellen zu fortschreitenden Verbesserungen zwingt,“

so kennen wir zwar nicht die Quelle, aus welcher Herr v. Liebig geschöpft hat, können es aber ruhig dem Urtheile des sachverständigen Publikums überlassen: ob das von den landw. Akademieen im Allgemeinen entworfene Bild ein richtiges sei? Wir bemerkten bereits früher, daß wenigstens die preußischen Akademieen gar keine „Werkstätten zur Erlernung des praktischen Betriebes“ sind und sein wollen, und berufen uns auf das Zeugniß der Hunderte von jungen Landwirthen, welche auf preußischen Akademieen studirten, ob sie in dem von Hrn. v. Liebig entworfenen trüben Bilde auch nur einen einzigen Zug derjenigen Akademie wieder erkennen, der sie einen Theil ihrer landwirthschaftlichen Ausbildung verdanken.

Dagegen stimmen wir Hrn. v. Liebig darin vollkommen bei:

> „daß auch die beste Muster-Anstalt, welche der Staat betreibt, ihre großen Mängel habe,“

denn sie theilt dies Loos mit allen menschlichen Einrichtungen, gleich viel, ob sie vom Staate oder der Privat-Industrie ausgingen; ja sie sucht — wie Hr. v. Liebig sich leicht überzeugen könnte, — diese Mängel zu erkennen und ihnen abzuhelfen, und ist weit davon entfernt, sich für vollkommen zu halten. Daß aber diese Mängel bei Staats-Instituten

> „von Jahr zu Jahr wachsen müssen, weil der Sporn der Konkurrenz der Privat-Industrie wirkungslos sei,“

hat Hr. v. Liebig, der so lange schon im Staatsdienst sich bewegt, durch sein Wirken auf so glänzende Weise selbst widerlegt, daß es einer anderweitigen Widerlegung nicht bedarf. (Ann. d. Ldw.)

Der englische Farmer.

IX.

Wir kommen nun zu Herrn Thomas Horsfall auf Burley Hall in Yorkshire, der sich in den letzten 4 Jahren durch seine Schriften über Behandlung des Rindviehes rc. einen großen Namen erworben hat. Seine Farm ist winzig und umfaßt kaum 60 Acres, von denen 43 Acres in Gras gelegt sind. Auf diesem kleinen Areal hält Herr Horsfall 21 Stück Bullen und Ochsen, 20 St. Milchkühe, 62 St. Mutterschafe, 106 St. Lämmer, 2 St. Böcke, 4 St. Schweine, 2 Pferde und 1 Pony, also zusammen 218 Köpfe.

Von dem Lande, welches nicht in Gras lag, waren 2½ Acres mit Weizen, 1 Acre mit Kohlrabi, 3½ Acres mit Hafer, 3½ Acres mit Mangold und 3 Acres mit Bohnen bestellt, es verdient daher keiner besonderen Berücksichtigung.

Herr Horsfall kauft in der Regel im Oktober 60 Mutterschafe, für welche er ca. 15 Thlr. pro Kopf bezahlt. Die im Herbst 1858 gekauften 59 Mütter hatten ihm obige 106 (?) Lämmer gebracht, welche er im Mai 1859 wieder zu 8 Thlr. pro Kopf mit der Bedingung verkaufte, daß sämmtliche 106 Stück bis Ende Juli abgenommen sein müßten. Die Mütter wurden gemästet im August, September und Oktober zu ca. 16 Thlr. pro Kopf verkauft; Herr Horsfall verdiente mithin erstens auf jede Mutter 1 Thlr., zweitens die Wolle und drittens die Lämmer bei einer Unterhaltung von nicht ganz einem Jahre. Es wird nicht nöthig sein, das Lukrative dieser Operation durch Zahlen zu beweisen.

Seinem Prinzipe getreu, züchtet Herr Horsfall weder Schafe noch Rindvieh selbst; so kauft er auch im April oder Mai jedes Jahres eine Anzahl Ochsen, die den Sommer durch auf fetter Weide gehen, im Herbst vollends auf dem Stall gemästet und im November verkauft werden.

Milchkühe, deren er durchschnittlich 20 hält, sucht er ebenfalls durch Kauf nach dem ersten oder zweiten Kalben an sich zu bringen, er melkt sie darauf 2 bis 3 Jahre, läßt sie 2 bis 3 Monat im Jahre trocken stehen, füttert sie ausgezeichnet und verkauft sie im 6. Jahre, nachdem sie noch einen Monat auf dem Stalle gemästet sind, für die höchsten Preise. Eine Kreuzung von Hochländern und Shorthorns zieht Herr Horsfall dem reinen Blute vor.

20 Kühe und 24 Schafe ernährten sich den ganzen Sommer auf 14 Acres vorzüglicher Weide, welch letztere außerdem noch im Juni und Oktober gemäht, einen guten Heuertrag lieferten. — Diese Weide wurde aber nicht allein im Winter mit Straßenkehricht und Jauche gedüngt, sondern konnte zu jeder Zeit aus einem kleinen Bache bewässert werden, welcher in einem benachbarten Orte noch viele Düngerstoffe aufnahm. — Andere 20 Acres dienten zur Erhaltung der Ochsen und Schafe, von welchen 1 Ochs und 1½ Schaf nebst Lämmer pro Acre bestimmt waren. — Sämmtliches Vieh wird aber vor dem 16. Mai nicht ausgetrieben, damit das junge Gras erst ordentlich herauswachsen kann, wodurch nach Herrn Horsfall's Meinung etwanigen Nachtheilen einer späteren Trockenheit sehr entgegengearbeitet wird. Ebenso glaubt Herr Horsfall einen wesentlichen Nutzen dadurch zu erzielen, daß er immer zeitig heuen, und das Gras nie zur vollen Blüthe gelangen läßt; so wie er gleichzeitig die Drainage als Nothwendigkeit hervorhob. — Sämmtliche Früchte inklusive Heu bleiben überall in England in meisterhaft gebauten, so wie sicher gedeckten Diemen oder Haufen im Freien. —

Während des Sommers finden sämmtliche Thiere hinreichendes Futter auf der Weide, nur die Milchkühe bekommen mitunter etwas gedämpftes Futter als Zugabe. — Sind die Tage sehr heiß, so kommen die Thiere nur des Nachts auf die Weide und erhalten im Stalle etwas Gras, welches auf den Stellen der Weide gesammelt wird, wo es nicht abgefressen wird. Zur Bereitung des Winterfutters bedient sich Herr Horsfall eines Dampfkessels und dreier aus Blockzinn angefertigter Kübel, welche dreimal im Tage für 20 Milchkühe gefüllt werden und leicht von einem Stalle zum andern getragen werden können. Das damalige Futter bestand aus 5 Pfund Rapskuchen, 1½ Pfd. Kleie, 3½ Pfd. Brennerei-Rückstände, 1 Pfd. Maismehl und 12 Pfd. Stroh pro Tag und Kuh. Dasselbe unterliegt aber einem Wechsel, je nachdem die höheren oder billigeren Preise der Materialien es rechtfertigen. Während einer Stunde wird das Futter in den Zinkkübeln vermittelst der heißen Dämpfe gekocht.

Zum Mästen giebt Herr Horsfall dem Maismehl vor allen anderen Futtermaterialien den Vorzug.

Auch der Strohfütterung redet Herr Horsfall das Wort, indem er behauptet, es kämen dadurch der Mast viele Stoffe zu gute, welche durch die Fermentation auf der Düngerstätte verloren gehen.

Mit Ausnahme des Melkens besorgt ein einziger Mann den ganzen Stall, welcher allerdings sehr zweckmäßig gebaut und eingerichtet ist; ich lasse deshalb hier eine kurze Beschreibung desselben folgen.

Der Stall war 43 Fuß lang, 15 Fuß breit, die Rückwand von Ziegeln gemauert 7½ Fuß hoch, die Seitenwände ebenfalls gemauert und mit Thüren versehen, die Frontseite aber, 6 Fuß hoch, bestand aus sechs Doppelthüren, durch welche die ganze Seite offen gehalten werden konnte. Das Dach, von Schiefer mit Schindeln

unterlegt, fiel von der Rückwand nach der Frontseite ab; das Regenwasser wurde durch Rinnen in große Behälter und von dort durch Röhren in den Stall geführt. — In einem Anbaue befand sich die Futterkammer nebst Keller zur Aufbewahrung der Rüben ꝛc. Bei der inneren Einrichtung war hauptsächlich darauf Bedacht genommen, durch zweckmäßige Kanäle die Jauche in zwei außerhalb des Gebäudes liegende Behälter zu führen, da gar kein Stroh zur Streu verwendet wurde. Jede Kuh lag auf einer befestigten Matte, unter welcher eine dünne Lage Stroh gebreitet war. Der feste Dünger mußte von Zeit zu Zeit in Karren aus dem Stall auf die Düngerstätte geschafft werden.

Da Herr Horsfall nur einen Theil seiner Milch verkaufen konnte, so war er hauptsächlich auf Butterfabrikation angewiesen, der er deshalb auch große Aufmerksamkeit zuwandte. — Der Milchkeller war klein, um ihn im Sommer leicht kühlen und im Winter leicht erwärmen zu können. — An den Wänden entlang waren offene mit Blei gefütterte Rinnen angebracht, durch welche beständig im Winter warmes und im Sommer kaltes Wasser floß, wodurch die Temperatur stets gleich erhalten werden konnte. — Unter der Decke des Kellers befand sich ein Gestell mit einer zwei Zoll dicken Lage Holzkohle, welche alle schlechten und sauren Dünste auffog.

Auf Mast und Milch konzentrirt sich, wie wir gesehen haben, Herrn Horsfall's Wirthschaft, die sich dadurch noch besonders auszeichnet, daß sie beide Vortheile möglichst in ein und derselben Zeit nicht allein zu erlangen strebt, sondern wirklich erlangt.

Neben glücklicher Wahl der richtigen Thiere spielen gute Fütterung und zweckmäßige Behandlung der Milch bei Erreichung dieses Zweckes die Hauptrolle.

Beide, Futterung und Milchbehandlung, lassen mit wenigen Ausnahmen in Schlesien noch entsetzlich viel zu wünschen übrig. Die erstere ist meistens kärglich, unregelmäßig und ohne System, während die letztere sich noch ganz und gar in der Kindheit befindet. Durch Schmutz und unpassende Temperatur gehen täglich in den schlesischen Milchkellern Tausende von Thalern verloren, deren Abhandenkommen schließlich den armen, halbverhungerten Kühen zur Last gebracht wird. Ja an vielen Orten existirt heute noch das widersinnige, in jeder Hinsicht verderbliche Verfahren, die Kühe pro Kopf zu ca. 20 bis 25 Thaler jährlich an einen Milchpächter zu verpachten, der nebenbei das Gesinde des Stalles zu halten hat. Bei einem solchen Vertrage liegt es selbstredend im Interesse des Besitzers der Kühe, dieselben möglichst schlecht zu füttern, d. h. sie am Leben zu erhalten! Und wem kommt dieses Leben zu Gute? Einzig und allein dem Milchpächter, der in seiner Unreinlichkeit verkommt. — Das Feld, zu dessen Düngung die Kühe gehalten werden sollen, wird mit dem kraft- und saftlosen Dünger betrogen, die Ernten sind schlecht, für das verkommene Vieh will Niemand anständig zahlen, und der Gutsbesitzer ist am Ende der Betrogenste von Allen! Reicht das Futter nicht aus, so fährt der Gutsbesitzer gewiß hundertmal besser, wenn er seinen Viehstand so lange reduzirt, bis er den verbleibenden Rest nach englischer Weise füttern lassen kann.

Hier ist noch ein großes Feld der Thätigkeit für unsere landwirthschaftlichen Vereine.

Zur Düngerfrage.

Geben wir unseren Aeckern und Wiesen für die ihnen entzogenen Pfanzen-Nahrungsstoffe genügenden Ersatz?

Düngen wir billig?

Wie können wir die dem Boden entzogene Kraft aufs Billigste ersetzen?

Wenn ich es unternehme, die vorstehenden Fragen vom praktischen Standpunkte aus zu erörtern, so habe ich dazu zwei Gründe: erstens weil, wie von der landwirthschaftlichen Welt längst anerkannt, von dem Dünger nicht nur das Wohl und Wehe der Landwirhe aller Klassen, sondern auch, da die gesammte Bodenproduktion den größten Theil des Nationaleinkommens ausmacht, die Volkswohlfahrt abhängt; zweitens weil, trotz dieser Erkenntniß und ungeachtet die obigen Fragen dem Landbauer so sehr nahe liegen, diese in landwirthschaftlichen Vereinen und in der periodischen landwirthschaftlichen Literatur viel weniger gern praktisch beleuchtet werden, als ihre hohe Wichtigkeit es verdient. Denkt man darüber nach, woher dies kommen mag, so ist man anzunehmen geneigt, daß bei der so großen Verschiedenheit der Boden- und Bewirthschaftungs-Verhältnisse, nicht minder der eigenen Düngerquellen, der Vermögensverhältnisse, wohl auch der einschlagenden Erfahrungen und Intelligenz so mancher Landwirth der Meinung sein mag, daß in seiner Lage Alles gut sei, wie er es gerade treibt; daß er unter andern Verhältnissen, namentlich wenn er andern Boden und mehr Betriebsmittel hätte, die Sache vielleicht anders angreifen würde; daß er nach seiner Art Dünger zu produziren und diesen anzuwenden, bisher ja ziemlich gut gefahren sei; daß er mit dem Stroh und den Futterungsmitteln zufrieden sein müsse, die ihm der liebe Gott in der eigenen Wirthschaft bescheere; daß Jeder wohl am besten wissen müsse, wie viel Dünger er gebrauche; daß Reden und Schreiben über Düngererzeugung und über nothwendigen Ersatz der dem Boden durch die Ernten entzogenen Kraft am Ende doch zu nichts führe, und dergleichen mehr. — Selbstverständlich kann man solche Redensarten nur denjenigen Landwirthen in den Mund legen, die noch kein, oder doch kein richtiges Verständniß von dem Aufschwunge ihres Gewerbes in der neuesten Zeit erlangt haben, und die daher, wenngleich sie sich wacker zu den „Rationellen" zählen, von der wissenschaftlichen Begründung ihres Handelns nicht viel wissen wollen. Ihre Zahl ist leider immer noch eine nicht unbeträchtliche. Ueber ihnen aber steht die immer mehr anwachsende mächtige landwirthschaftliche Intelligenz, und wir können mithin der Zukunft getrost entgegensehen, dafern die Männer der vereinigten Theorie und Praxis die Gelegenheit, welche ihnen die landwirthschaftlichen Vereine, die Presse und der Umgang mit Dunkelmännern auf dem Gebiete des Landbaues darbieten, emsig benutzen, eine Materie unermüdet zur Sprache zu bringen, von der Gegenwart und Zukunft gleich großen Nutzen haben.

Der Verfasser ist bei dem angedeutenden Ziele weit davon entfernt, in diesem Aufsatze eine Düngerlehre auf ihrem gegenwärtigen Standpunkte zu entwickeln: die landwirthschaftliche Literatur bietet darüber in reichem Maße Jedem Belehrung dar. Wir wissen, daß der Streit zwischen Liebig's Theorie und den Anhängern der sogenannten Stickstofftheorie seinen Abschluß noch nicht gefunden hat; dürfen aber mit Grund hoffen, daß derselbe, da ein prinzipieller Widerspruch im Bereiche der Theorie eigentlich nicht besteht, sondern die Verschiedenheit der Ansichten nur die Anwendung wissenschaftlicher Wahrheiten betrifft, seine Beseitigung zum Heile der Landwirthschaft um so eher finden werde, je bereiter der verdienstvolle Träger der Wissenschaft sich zeigt, manche scharfe Gegenangriffe in ein milderes, aussöhnendes Licht zu stellen. Es sei hier gestattet, auf die die berühmte Kontroverse gründlich und scharf beleuchtende kleine Schrift: „Freiherr von Liebig und der königl. preuß. Landes-Oekonomie-Rath Dr. Koppe, oder Chemie und Landwirthschaft im Streite, von Dr. Freundt, Rittergutsbesitzer. Separat-Abdruck aus dem Landw. Anz. der B.- u. H.-Ztg. Berlin 1861, Verlag von Carl Heymann,"*) hinzuweisen. Aus der Feder eines wirklichen rationellen Landwirths geflossen, dem auch das Feld der Agrikultur-Chemie kein fremdes ist, erscheint diese Schrift vor allen andern einschlagenden literarischen Erzeugnissen geeignet, Jedem, der sich für die Sache interessirt, ein klares Bild und ein gesundes, unbefangenes Urtheil vorzulegen.

Ich komme nunmehr zur Beantwortung der in der Ueberschrift gestellten Fragen. Vermessenheit wäre es, zu glauben, den Gegenstand damit erschöpfen zu wollen: ich habe nur die Absicht, recht viele Köpfe und Federn anzuregen, in unserer Schlesischen Landw. Zeitung ein Gleiches zu thun; denn nur durch Veröffentlichung vielseitiger Erfahrungen und aus solchen hervorgegangener Ansichten läßt sich ein Gewinn für die Landwirthschaft hoffen.

Geben wir unsern Aeckern und Wiesen für die ihnen entzogenen Pflanzen-Nahrungsstoffe genügenden Ersatz?

Diese Frage muß nach der überwiegenden Mehrzahl unserer Wirthschaften verneint werden.

Man muß, um diese Antwort zu begründen, die wirthschaftlichen Zustände im Auge haben, wie sie wirklich sind, nicht wie sie nach den Anforderungen an rationelle Landwirthe sein sollten, oder wie sie, nicht selten ohne nähere und unbefangene Untersuchung, ins Blaue hinein gerühmt werden. In jenem Betracht müssen daher streng unterschieden werden:

1) Wirthschaften, welche auf sicherer Grundlage beruhen, d. h. wo ein gesundes, auf die natürliche Beschaffenheit und Produktionsfähigkeit des Bodens, auf die Erhaltung, unter Umständen auf die Vermehrung der Bodenkraft, mithin auf ein richtiges Verhältniß des Futterbaues zum Körner-, Oelfrucht- und Handelsgewächsbau, folglich auf Gewinnung des zu jenem Zweck erforderlichen Düngers basirtes Fruchtanbauverhältniß stattfindet, wo also dem Boden mindestens das wiedergegeben wird, was er von seinen Pflanzennahrungsstoffen und dem ihm zu Theil gewordenen Dünger zu den Ernten hergeben mußte;
2) Wirthschaften, welche diese Grundlage nicht haben, in denen vielmehr dem Boden an Pflanzennahrungsstoffen durch unverhältnißmäßige Ausdehnung des Anbaues erschöpfender Früchte mehr entzogen wird, als ihm durch den im gewöhnlichen Wege der Viehhaltung selbst produzirten Dünger wiedergegeben werden kann; wo jedoch das Fehlende zur Erhaltung der Bodenkraft auf anderem Wege, sei es durch Abgänge von eigenen landwirthschaftlichen Fabrikationsanstalten, in Verbindung mit Ankäufen von Heu und Stroh, — falls ersteres nicht etwa durch ein überaus günstiges Wiesenverhältniß gedeckt ist, — oder durch Anschaffung fremder, entsprechender Dungmittel ersetzt wird;
3) Wirthschaften, bei denen sich der Boden noch in einem mäßigen Kraftzustande befindet, wo dieser aber im Uebermaße angestrengt wird, ohne ihm die entzogene Kraft zu ersetzen, oder richtiger — ersetzen zu können, weil dem Besitzer die Geldmittel zur Anschaffung fremden Dungmaterials abgehen; in manchen Fällen wohl auch, weil es ihm eben nur darauf ankommt, in der Gegenwart hohe Gelderträge zu gewinnen, ohne Rücksicht auf die Bodenentkräftung für die Zukunft (Raubsystem, wie es Liebig mit vollem Recht genannt);
4) Wirthschaften, deren Boden bereits seiner natürlichen Kraft beraubt, ein armer zu nennen ist, wo daher häufig in sogenannter „freier Wirthschaft" kein anderer Bewirthschaftungsgrundsatz gilt, als von ihm herauszuplündern, was irgend noch als Rest alter Kraft vorhanden ist.

Bei den Wirthschaften zu 1 und 2 findet man gewöhnlich auch eine gehobene Kultur der Wiesen, was jedoch bei den Wirthschaften zu 3 und 4 seltene Ausnahme ist.

Leider liegt es außer Zweifel, daß die gesunden Wirthschaften in der Minderzahl, die schlechten in weit überwiegender Mehrzahl existiren, — dies im großen Durchschnitt der östlichen preußischen Provinzen genommen. Als Beweis hierfür dürfte wohl gelten, daß, wie an einem anderen Orte (Nr. 21 dieser Zeitung v. 23. Mai d. J.) nachgewiesen worden, der preußische Staat in der Körnerproduktion, wie auch in der Viehhaltung unter allen deutschen Ländern am tiefsten steht. Es ist dies keine schmeichelhafte Erscheinung, doch aber eine kaum hinwegzudisputirende. Richtig ist es, daß der Mangel an Betriebskapital einen großen Theil der Schuld an den betrübenden Zuständen trägt, welche in den vorhin allgemein charakterisirten armen Wirthschaften zur Schau liegen; wenn man indeß solche Wirthschaften und ihre Leiter näher betrachtet, so wird man doch auch finden, daß ein nicht geringer Theil der Schuld der mangelnden Intelligenz und dem unzureichenden Fleiße zur Last gelegt werden muß. Allerdings vermag die Intelligenz ohne genügende Betriebsmittel nur in verengten Grenzen zu wirken; will man aber die mancherlei „Unterlassungssünden" unserer Landwirthe auf die Wagschale legen, so wird sich ergeben, daß das obige Urtheil kein ungerechtes ist. Man betrachte nur allein die unglaubliche Fahrlässigkeit in der Behandlung des Stalldüngers, in der Ableitung und Ansammlung des Urins und der Gülle (Mistjauche), in der nicht gehörigen Verwendung so vieler düngenden Abfälle in der eigenen Haus- und Landwirthschaft, in der wahrhaft barbarischen Vernachläßigung der Wiesen: — dies Alles erfordert wahrlich keine beträchtliche Geldausgabe, sondern nur ein wenig guten Willen, ein wenig Umsicht und Fleiß, um große und nachhaltige wirthschaftliche Vortheile zu erlangen. Gar viel fehlt uns von dem, was den englischen Farmer gedeihen und unsern deutschen Gewerbsgenossen im Süden und Westen uns leicht überflügeln läßt! — F. Göbell.

(Schluß folgt.)

*) Siehe Bücherschau. D. Red.

Die Lupine als gewöhnliches Nahrungsmitel wie die Kartoffeln.

Die gegenwärtig sich so sehr verschlechternde Beschaffenheit der Kartoffeln läßt uns die Landbewohner Schlesiens darauf aufmerksam machen, die Einführung der Lupine als tägliches und gewöhnliches Nahrungsmittel für unsere weniger vermögenden Volksklassen anzubahnen. Gerade der Anbau der Lupine bildet nämlich in gewissen Gegenden der römischen Campagna, und namentlich in der Umgegend von Rom, die Grundlage der ganzen Kultur und macht, ganz wie bei uns die Kartoffel, das hauptsächlichste Ernährungsmittel für die unbemittelteren Klasse naus. Und in der That läßt sich nicht läugnen, daß die Lupine an sich betrachtet, eine ebenso schöne Pflanze ist, als sie auch einen verhältnißmäßig bedeutenden Körnerertrag gewährt, nur daß andererseits freilich diese Körner so verzweifelt zähe und bitter sind. Das Verfahren nun, das die italienischen Landbewohner anwenden, um die Lupine genießbar zu machen und ihr diese Bitterkeit zu benehmen, besteht ganz einfach darin, daß sie die ausgedroschenen Körner zuerst in kochendem Wasser halb aufkochen lassen, um die dicken Schalen davon ablösen zu helfen, und sie darauf in einen Sack schütten, und diesen Sack in fließendes Wasser hineinlegen, worin die Körner dann mindestens volle acht Tage liegen bleiben müssen. Darauf werden dann diese Lupinenkörner von Neuem aufgekocht und, wie gesagt, so gern wie begierig von den Italienern verzehrt, die auf dem platten Lande beinahe keine andere Mahlzeit kennen, als diese so zubereiteten Lupinen. J. H.

Kontrolwaage für Zuckerrüben.

Bekanntlich erließ der Verein für die Rübenzucker-Industrie des Zollvereins im vor. Jahre eine Aufforderung zur Einreichung von Projekten zu einer einfacheren Kontrolwaage, nachdem sich die früher gestellte Preisaufgabe: die Erfindung einer in allen Beziehungen sichernden Rüben-Kontrolwaage, als unlösbar ergeben hatte. Die jetzige Aufgabe scheint nunmehr gelöst worden zu sein. Von den vier eingegangenen Entwürfen verdiente der von J. J. Fuchs in Zerbst den Vorzug, und die Halle'sche Zuckersiederei-Kompagnie verstand sich sofort dazu, eine Dezimal-Balkenwaage mit der betreffenden Vorrichtung anfertigen und vor Beginn der Kampagne anwenden zu lassen; nachdem die Steuerbehörden die Anwendung erlaubt hatten. Die Arbeit der Waage, welche insgesammt 200 Thaler kostet, ist ohne Anlaß zu Tadel gewesen. Die Vorrichtung, die auch an alten Dezimal-Balkenwaagen anzubringen ist und in ihrem Systeme auch bei Brückwaagen anwendbar sein wird, ist einfach, erfordert wenig Raum und ist verschlossen. Durch dieselbe wird gehindert, daß ein einmal auf der Waage gewesener Gegenstand ungewogen weggebracht werde; es kann ferner damit nur ein bestimmtes richtiges Gewicht gewogen werden; jede Wägung wird durch eine springende Zahl angezeigt und außerdem auf einer mit einer Uhr drehenden Scheibe so notirt, daß man bei Abnahme die Minute jeder Wägung erkennen kann. A.

Stallung und Verpflegung der Pferde

sind in Japan wesentlich verschieden von der in Europa üblichen Art. Der Stall ist ein leichtes Gebäude aus Holz, im dasigen Klima, wo nur selten strenge Kälte eintritt, genügenden Schutz bietend. Längs der ganzen Front läuft ein etwa 4 Fuß breiter Gang, die Vorderwand hat $4\frac{1}{4}$ Fuß über der Erde eine Oeffnung, $1\frac{1}{4}$ Fuß hoch und sich über die ganze Länge des Gebäudes erstreckend, blos mit einem Lattengitter verschlossen, das genügendes Licht und Luft einläßt. Ueber dieser und unter der Decke läuft ein Gerüst, $1\frac{3}{4}$ Fuß breit, die Sättel darauf zu legen. Die Stände für die Pferde sind $6\frac{1}{2}$ Fuß lang, $5\frac{1}{2}$ Fuß breit, mit Bohlen der Länge nach gedielt; scharren die Pferde, so leidet das Holz weniger, als wenn quer gelegt, wo es leicht in Splitter gerissen wird. Diese Dielung senkt sich ganz leicht gegen die Mitte, wo drei Fugen von $1\frac{1}{2}$ Fuß lang, 1 Zoll breit den Urin des Pferdes in ein darunter befindliches Gefäß und aus diesem durch eine verdeckte Rinne ins Freie lassen. In Folge davon und durch die reichliche Ventilation sind die Ställe frei von dem unangenehmen Ammoniakgeruch. Hinter den Pferdeständen befindet sich noch ein Gang, $1\frac{1}{2}$ F. breit. Aller Unrath der Pferde wird von dem Wärter mehrmals des Tages hierhin gekehrt, des Morgens und Abends aber ins Freie geschafft. Der untere Theil der Hinterwand hat seiner ganzen Länge nach gleichfalls eine $1\frac{1}{4}$ Fuß hohe Oeffnung, durch die der Stall ventilirt wird. Die Scheidewände zwischen den Ständen sind $3\frac{1}{2}$ Fuß hoch.

Die Pferde stehen mit den Köpfen nach vorn; die Fütterung geschieht aus einem Eimer, an Stricken zwischen den die Stände theilenden Balken hangend. Einige Herren tadeln diese Art die Pferde zu stallen, als den Augen der Pferde nachtheilig, in die das Licht durch die Oeffnung in der Vorderwand aus geringer Entfernung fällt. Ob es besser ist, ein Pferd den ganzen Tag auf eine dunkle Krippe blicken zu lassen und dann plötzlich ins Freie zu nehmen, wo die volle Sonne seine Augen trifft, oder es fortwährend an ein gemäßigtes Licht zu gewöhnen, wird jeder denkende Landwirth, besser aber noch ein Augenarzt entscheiden können; jedenfalls wird hier der Vortheil erzielt, daß beim Füttern und Reinigen des Pferdes der Stallknecht sich ihm von vorn nähert, ziemlich wesentlich bei beißenden, schlagenden Pferden, wie die meisten hier zu Land sind.

Die Fütterung besteht aus Heu, etwas gekochten Bohnen oder Kleien, die man über das Heu streut. Getränkt werden die Pferde nicht separirt, sondern über jeden Eimer Kleie wird etwa der vierte Theil des Quantums (etwa 3 Quart) Wasser gegossen, und dies oft lauwarm. Statt des Striegelns waschen die Japaner die Pferde des Morgens, und sind sie warm geritten, bei der Rückkehr in den Stall mit warmem Wasser. Auch hiergegen sind mancherlei Einwendungen gemacht worden, da die so erzeugte Nässe das Pferd steif machen soll. Ich glaube nicht, daß Wasser mehr naß ist, als Schweiß, letzterer wird durch ersteres entfernt; das Waschen und Abreiben mit Stroh regt aber die Haut auf angenehme Weise an, wie manche Fußreisende deshalb bei der Ankunft im Nachtquartier die Füße waschen.

Alle Reitpferde, die ich in Yeddo gesehen, waren Hengste; eben so wurden in den in dieser Stadt gebräuchlichen Karren nur Büffelstiere gebraucht; Stuten habe ich nie gesehen, Kühe einige bei fremden Residenten, die sie der Milch wegen hielten. Ich befolge bei meinen Beschreibungen den Grundsatz, nur dasjenige zu verbürgen, was ich selbst gesehen; in diesem Falle glaube ich jedoch von meinem Prinzipe etwas abweichen zu dürfen, indem ich annehme, daß nicht alle Pferde in Japan Hengste sind. Die Daimios (Fürsten) sollen Stuten besitzen, die nur zur Zucht verwandt werden.

(Ldw. Ztg. f. d. nordw. D.)

Provinzialberichte.

Niederschlesien (Kreis Glogau), 27. Mai*). Fast an dem Ende des Wonnemonats angelangt, scheinen endlich mildere Lüfte auch bis zu unserer Region sich Bahn gebrochen zu haben. Möchte sie hinter uns liegen — die Zeit so vieler zu Schanden gewordener Hoffnungen, möchten die am geheizten Ofen verbrachten Pfingstfeiertage, der um dieselbe Zeit — am 19. Mai! — in dem benachbarten Sachsen 3 Zoll hoch gefallene Schnee nur noch als nie wiederkehreude Witterungsverirrungen in der Erinnerung und in den Erzählungen unserer Nachkommen fortleben! — Die Saaten fangen an sich zu erholen. Von einer Ausheilung der Schäden durch nachfolgendes günstiges Wetter können wohl füglich nur Leute schwärmen, die eben Schwärmer sind. Ausnahmsweise nur ist eine solche denkbar unter äußerst günstigen, eine spätere Vegetation noch zulassenden Bodenverhältnissen, wie wir sie auch im diesseitigen Kreise als vereinzelt vorkommend kennen. Der Raps, so weit er nicht dem Pfluge hat weichen müssen, macht eine im Ganzen günstige und gleichmäßige Blüthe durch und verspricht so immerhin noch eine Mittelernte, wenn nicht, wie leider fast zu befürchten steht, die zahlreichen und überall im Stengel sich vorfindenden Maden eine Nothreife erzeugen werden. Roggen bleibt kurz im Stroh und steht lückenhaft, der umgeackerten Flächen nicht zu gedenken. Der Ausfall hinsichtlich

*) Ist uns leider zur Aufnahme in vor. Nr. zu spät zu Händen gekommen. D. Red.

dieser Fruchtart im ganzen Lande muß beträchtlich werden, da man überall dieselbe Klage hat laut werden hören. Weizen berechtigt bis jetzt noch zu guten Hoffnungen und die Sommerung steht durchweg gut und wird sich bei andauernder warmer Witterung normal entwickeln. — Mit der Schafschur ist man hier noch sehr im Rückstande und die Hauptarbeit dürfte in der laufenden Woche noch zu bewältigen bleiben. Daß bei der gänzlich gefehlt habenden Frühjahrsweide das Schurgewicht den Produzenten nicht befriedigt, werden Sie in der künftigen Woche Gelegenheit finden von allen Fachgenossen bestätigen zu hören. Es hat in den letzten Tagen ein lebhafter Kampf — um das goldene Vließ stattgefunden. Von Breslau, Berlin und Posen hatten die in Wolle machenden Häuser ihre Fühlhörner in Gestalt liebenswürdiger „commis voyageurs“ ausgestreckt; schnell und sanft zogen sie dieselben wieder ein, so oft sie auf vorjährige oder höhere Preise stießen. Einzelne Opfer freilich hat das Vorpostengefecht gekostet, und diese werden an dem großen Kampfe — zu schlagen in Breslau am 7. Juni — nicht mehr Theil nehmen. Wir können dies nur bedauern, insbesondere, daß sie ihr Leben nicht theurer verkauft haben. — Und nun zum Schluß werden Sie sich gewiß wundern, daß ich nur an den Breslauer und nicht an den Glogauer Wollmarkt denke, der doch am letzten dieses Monats abgehalten werden soll. Auch hierfür werde ich Ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben. Dieweil die gute Stadt Glogau in der Breslauer Zeitung nur die Herren Fabrikanten zu dem innerhalb ihrer Wälle abzuhaltenden Wollmarkte eingeladen hat, eingedenk der Reminiscenz, daß ungebetene Gäste man hinter die Thüre stellt, habe ich meinen guten Grund, nur an Breslau zu denken. A rivederci! — †

Auswärtige Berichte.

Berlin, 4. Juni. [Vorschlag zu gemeinschaftlichem Ignoriren aller, ohne rationelle Prinzipien vertheilten Preise bei Thierschauen 2c. — Neue Hand-Säemaschine. — Niederlage englischer Maschinen in Magdeburg auf Veranlassung der deutschen Ackerbau-Gesellschaft. — Egyptische Brütmaschine. — Vieh-Versicherungs-Gesellschaften in Berlin.] Obgleich ich nicht beabsichtigte, nochmals auf die in meinem letzten Berichte im Allgemeinen charakterisirte hiesige Thierschau 2c. zurückzukommen, so scheint es mir doch im Rückblicke auf dieselbe ungerecht, die hervorragenden Bemühungen unerwähnt zu lassen, welchen sich zu informatorischer Ausstellung die hiesigen Maschinenfabrikanten wieder unterzogen haben; können sie doch nicht dafür, wenn unvollständige Einrichtungen und unsachgemäße Anordnungen den eigentlichen Zweck der Ausstellung verfehlen lassen. Sie und Mancher der geehrten Leser Ihres Blattes sind vielleicht der Ansicht, daß ich den faulen Fleck des Ausstellungswesens zu oft berühre und die immerhin anerkennenswerthen Bemühungen der Veranstalter solcher Feste nicht genug würdige; allein ich habe kürzlich zu bemerken Gelegenheit gehabt, daß aus vielleicht minder ungetrübter Quelle fallende Tropfen Steine zu höhlen begannen; warum sollte Aehnliches nicht durch die Tropfen der besten Absicht erreicht werden können? Wenn alle Kollegen der landw. Fachpresse, welche mit mir derselben Ansicht sind, bei jeder Ausstellung jede Prämie ignorirten, welche ohne gehörige, nach rationellen Prinzipien geordnete Prüfung ertheilt ist, so wird man sich schließlich schämen, werthlose Dinge zu vertheilen und anzunehmen und, wenn auch auf uns scheltend, wird man sich doch zu rationellerem Verfahren bequemen müssen. — Noch einmal zurückkommend auf unsere Maschinen-Fabrikanten, so hatte zunächst Herr Pintus, so eben von einer Reise aus England zurückgekehrt, eine Hand-Säemaschine ausgestellt, deren Modell er mitgebracht. Sie kostet nur 10 Thlr. und erregte vielseitiges Interesse. Die Erfahrung wird der Prüfstein für das Bewähren sein müssen, das Prinzip aber sich in mannigfacher Weise wahrscheinlich verwenden lassen. Der Mechanismus ist einfach und bewirkt das Ausstreuen des Samens in einer Weise, welche von der bisher zur Anwendung gekommenen ganz verschieden ist. Ob in früherer Zeit Aehnliches schon da war, weiß ich nicht. — Eine Abbildung, welche wenigstens die Wirkungsweise des Mechanismus, wenn auch nicht diesen selbst erkennen läßt, finden Sie in dem soeben erschienenen Wochenblatte der Annalen. — Schneitler und Andree hatten ihre verbesserte Mähmaschine mit selbstthätiger Ablegevorrichtung, wohl die einzige Getreide-Mähemaschine bis jetzt, welche nicht den Eindruck eines Spielzeugs, sondern den eines Resultates ernsten Nachdenkens macht, mit manchem Anderem zum Platze gebracht, und Eckert und Beermann wieder eine solche Menge von Maschinen und Geräthen nicht nur ausgestellt, sondern einen Theil der ersteren auch in Betrieb gesetzt, daß man auch diesem Streben eine Anerkennung nicht versagen konnte. — Wie ich höre, wird unseren deutschen Fabrikanten von der deutschen Ackerbau-Gesellschaft solche Anerkennung nicht zu Theil, denn es soll diese in Magdeburg eine Niederlage von Maschinen und Geräthen aus Garrett's Fabrik bereits veranlaßt haben. Hat diese Niederlage nur den Zweck, mit deutschen Mitteln englische Maschinen und Geräthe als Modelle u. s. w. unserer Industrie leichter zugänglich zu machen, so kann die Einrichtung lobenswerth sein, wenn auch die Konkurrenz unter den Fabrikanten selbst immer das Zweckmäßigste bleiben dürfte; wenn es sich aber darum handeln sollte, mit deutschem Gelde uns englische Maschinen zu bringen, damit man sich einbilde, sie seien aus besserem Material u. s. w., als ein großer Theil der deutschen, so muß alles Ernstes gegen solche Anschauung und Auffassung protestirt werden; die blinde Anglomanie sollte endlich ein überwundener Standpunkt sein. — In meinem letzten Berichte erwähnte ich bereits, daß egyptische Brütöfen seit einiger Zeit hier ausgestellt sind. Der Hühner-Humbug hat uns im vorigen Jahre so unangenehme Streiche gespielt, daß ich ängstlich war, mich diesem „Egyptier“ vertrauensvoll hinzugeben. Auch nachdem ich seine Apparate besichtigt, beseelte recht gläubiges Vertrauen nicht mein Gemüth, und weder „der werthvolle Brillantring Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich“ — auf österreichischem Boden scheinen diese modernen Hühnerzüchter ganz besonders zu gedeihen — noch andere zum Besuche des Lokales angewendete Anregungsmittel konnten jenes unbehagliche Gefühl verscheuchen. — „Oben warm, unten kalt“ ist die zur Anwendung gebrachte Theorie. Sprungfedern drücken die Eier an den gläsernen Deckel des Kastens, in welchen sie gelegt sind; warmes Wasser befindet sich über diesem Deckel. Durch die klare Flüssigkeit und den gläsernen Deckel können Sie die Anstrengungen beobachten, mit welchen sich der künftig so stolze Hahn seiner ihm bisher so wohlthätigen Hülle zu entledigen strebt. „Wüßte er, wie mühsam es hier außen ist, er blieb' drinnen,“ dachte ich mir eben, als der österreichische Egyptier mich aus dem unnützen Gedanken durch sein, wohl zum fünften Mal wiederholtes „Oben warm, unten kalt“ herausriß, indem er die unteren Behälter der, einem eisernen Kochherde ähnelnden Brütmaschine öffnete; in der Mitte des geöffneten, etwa 3 Fuß hohen Raumes waren die durch denselben gezogenen Röhren zu sehen, in welchen das warme Wasser zirkulirt; unter denselben spazierten die bereits ausgebrüteten Hühnchen munter herum — oben warm, unten kalt. — Warum eine solche „Maschine“ 200 Thaler kosten soll, warum man nicht sieht, wo die Heizung ist, wo das Wasser herkommt und wohin es läuft, warum das ausgekrochene Hühnchen unter dem Glasdeckel vereinzelt blieb? — verdrießlich ging ich fort. Wie unangenehm ist doch das durch die Erfahrung uns aufgedrängte Mißtrauen; wie mancher Genuß wird uns dadurch geraubt, wie häßlich ist es, Alles mit dem schielenden Blicke des Zweifels ansehen zu müssen — und dennoch hat diese Nothwendigkeit das Gute gehabt, den Blick für den Zusammenhang des Geistigen mit dem Realen im Leben zu schärfen. — Auf ganz realem Boden begegnen wir in der neueren Zeit dem Fortschritte im Versicherungswesen. Während man über einzelne Zweige desselben in keinerlei, oder doch nur unwesentlichem Zweifel zu sein scheint, ist man bezüglich anderer noch in Zweifeln befangen, sowohl über die Zweckmäßigkeit an sich, sowie über die zweckmäßigste Organisation unter Voraussetzung jener. Zu ersterer Kategorie dürfte die Hypothekenversicherung, zu letzterer die Viehversicherung gehören. Auf Erstere hoffe ich in meinem nächsten Berichte bei Mittheilungen über die kürzlich abgehaltene General-Versammlung der Sächsischen Gesellschaft zurückkommen zu können; Letztere hat, trotz der mehrfachsten Versuche, noch nirgend recht Boden zu gewinnen vermocht. Die zur Vermeidung von Benachtheiligungen der Versicherer (Gesellschaft) nothwendige dauernde Kontrole des einzelnen Versicherten, die nicht immer leicht festzustellende Identität der versicherten Thiere u. s. w. lassen nur lokale Associationen praktisch erscheinen, welchen wiederum der größte Vortheil einer sich in weiten lokalen Grenzen bewegenden Versicherung verloren geht: die Uebertragung der einzelnen Verluste auf eine große Gesammtheit. Naturgemäß würde daher die Lösung in Bildung kleinerer Geschäftskreise und einer Concentration vieler solcher in einem Centralpunkte liegen, wenn dadurch nicht die Zahl der erforderlichen Beamteten in unverhältnißmäßigem Grade wüchse, während die Verwaltung durch die Versicherten selbst auf kaum zu überwindende Schwierigkeiten stößt. Vereinbar ist solche nur mit Versicherung auf Gegenseitigkeit, aber so sehr theoretisch diesem Prinzipe der Vorzug gebührt, so scheint es doch, als ob in der Praxis dieser Art von Gesellschaften der nöthige „Stimulus“ für Fortschritte fehle, welcher bei den Gesellschaften anderer Art ganz einfach die Konkurrenz ist. Wie sehr man über die zweckmäßigste Organisation einer Viehversicherung noch im Zweifel ist, bekundet die bezügliche Literatur, aus welcher das Wichtigere die „Deutsche Versicherungs-Zeitung“ (Leipzig. Redakteur H. Saski, jetzt hier) zu sammeln dauernd bemüht ist. Hier ist jetzt ebenfalls eine dergl. Gesellschaft in's Leben getreten, nachdem sie zwei Jahre die Phasen der Entwickelung durchgemacht. Nach dem Statut soll die „Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin“ gemäß des Prinzips der Gegenseitigkeit ihren Mitgliedern Versicherung gegen Verluste bei ihren Viehbeständen gewähren, soweit solche die Folge von Krankheiten, Seuchen, oder anderen Unglücksfällen sind. Die Thätigkeit der Gesellschaft erstreckt sich auf den gesammten preußischen Staat und die übrigen deutschen Bundesländer. Mitglied wird jeder Versicherung Nehmende. Der versicherte Werth soll bis zu ¾ Theilen entschädigt werden. Ausgeschlossen von der Versicherung sind Thiere, welche mit lebensgefährlichen Krankheiten oder mit solchen Gebrechen behaftet sind, welche sie zur Nutzung untauglich machen, und Thiere, welche aus Ställen entnommen sind, in welchen innerhalb der letzten drei Monate Rinderpest, Lungenseuche, Milzbrand, Rotz, Wurm oder Räude herrschten. Nicht entschädigt werden: Verluste, welche durch Rinderpest, Krieg, Aufruhr, Feuer, Ueberschwemmung, Explosion und Erdbeben entstanden; ferner Verluste, welche nachweislich durch grobe Fahrläßigkeit oder Mißhandlung Seitens des Versicherten oder der Personen, welchen diese die Thiere anvertrauten, verursacht worden sind; endlich solche, die durch Operationen an den Thieren, welche nicht die Hebung einer Krankheit bezwecken (Kastrationen 2c.), hervorgerufen wurden. Man sieht aus den Bedingungen unschwer, daß den Unternehmern die dem Gelingen entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht fremd sind; man wird aber auch zugeben, daß der Schwerpunkt, wie ich vorher angedeutet, in die zur Geltendmachung der bezeichneten Bedingungen und Ausnahmen erforderliche Kontrole fällt, und daß Beide, Geltendmachung der Ausnahmefälle und Kontrole, illusorisch, weil fast unausführbar erscheinen. Bei wie wenigen erkauften Thieren z. B. wird festgestellt werden können, in welchem Stalle sie sich vor drei Monaten befanden, und, falls auch dieses Bedenken erledigt wird, bei wie wenigen Ställen wird festgestellt werden können, ob eine jener Krankheiten in denselben geherrscht, welche einen Ausnahmefall bedingen. Wie selten wird ferner eine Fahrläßigkeit bei der Behandlung konstatirt werden können; und doch sind es grade diese gesammten Ursachen, welche einen großen, ja, den größten Theil der Sterbefälle unserer Hausthiere zur Folge haben. Sie werden mir zustimmen, daß nur die peinlichste Ueberwachung hier zum Ziele führen kann, wegen welcher man das Gegenseitigkeits-Prinzip vorzog; aber zu seiner vollständigen Konsequenz in dieser Richtung würde erforderlich sein, daß stets die Mitglieder ganzer Gemeinden zu demselben Verbande gehören, und nicht zu vergessen ist, daß zu dieser Konsequenz das Denunciationswesen mit all' seinem gehässigen Zubehör treten würde. So sehr wünschenswerth also die Lösung dieser für die Landwirthschaft nicht unwichtigen Frage ist, so scheint doch durch die Maßnahmen der beregten Gesellschaft ein erheblicher Schritt zu dieser Lösung keineswegs gethan zu sein. — Während ich das Vorstehende schrieb, ging mir nachfolgende Mittheilung zu, welche zeigt, daß Gedanken oder Ansichten jetzt schon veralten, bevor die Dinte noch trocknet, mit welcher man sie niederschrieb. Diese Mittheilung besteht in Folgendem: „Ein zweiter Vieh-Versicherungsverein wird unter dem Namen Veritas hier mit dem 1. Juli in's Leben treten. Er unterscheidet sich von dem „für Deutschland“ dadurch, daß er sich auf Berlin und die Umgegend bis zu 2 Meilen Entfernung beschränken wird, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß alle größeren Vieh-Versicherungs-Vereine wegen Kontrol-Schwierigkeiten bald zu Grunde gehen, wenn sie sonst auf noch so richtige Prinzipien basirt sind.“ Will ein Korrespondent berichtete Thatsachen mit eignen Ansichten perlustriren, wird er es also nächstens auf telegraphischem Wege direkt an die Druckereien thun müssen, um nicht in den Verdacht eines Plagiats zu kommen.

Kr.

Vom Rheine. [Der Central-Verein steht im Volksleben. — Die Konsolidation. — Fortbildungsschulen.] Die Bestrebungen und Arbeiten des Central-Vereins fassen immer mehr Wurzel im Volksleben, wie sich allerdings auch nicht verkennen läßt, daß sie recht eigentlich aus den Bedürfnissen dieses Volkslebens heraus konstruirt werden. Wenn der Verein seine volksthümliche Stellung nur allein dadurch zu gewinnen gesucht hätte, daß er — ohne Anwendung von Abstimmungen, Ballotagen 2c. — einen Jeden in die Mitgliedschaft aufnimmt, der dies wünscht, — oder auch dadurch, daß er den nur sehr geringen Beitrag von Einem Thaler jährlich von jedem Mitgliede einzieht, und ihm dafür noch die in 12 Monatsheften erscheinende Vereins-Zeitschrift in Haus liefert, — oder etwa nur dadurch, daß er seine sämmtlichen Versammlungen öffentlich abhält und, soweit es sich nicht um Abstimmungen und dergl. handelt, einem Jeden, ob Mitglied oder nicht, ob Herr oder Knecht, ob Gelehrter oder Bauer, in liberalster Weise Zutritt gestattet, — so würde alles Dies dem wahren Volksfreunde wohl zusagen, nicht aber vollkommen genügen können. Anders, wenn hinzugefügt werden darf, daß der Verein thätig eingreift in alle diejenigen Beziehungen, welche das Leben, die innere und äußere Existenz des landbauenden Volkes wesentlich angehen und gestalten. Dies ist bei unserem rheinischen Vereine in erfreulichem Maße der Fall. Ich will heute nur zwei Seiten seiner desfallsigen Thätigkeit berühren, welche zugleich von dem tiefen sittlichen Ernste zeugen, der seine Bestrebungen neuerdings mehr und mehr charakterisirt. Ich meine seine, der allgemeinsten Beachtung würdigen Arbeiten in den Fragen der Konsolidation und der Fortbildungsschulen, — Fragen, in denen das Handinhandgehen des volkswirthschaftlichen und des rein landwirthschaftlichen Standpunktes als besonders unerläßlich erscheint. — Betreffs der Konsolidationsfrage unterliegt es jetzt kaum noch einem Zweifel, daß man seit Jahr und Tag bedeutendes Terrain gewonnen habe. Zunächst arbeitet man auf Erlaß eines Konsolidations-Gesetzes hin, — ist sich aber jetzt klar genug darüber, daß ein solches weniger in dem fruchtbaren Rheinthale, in den dichtest bevölkerten Umkreisen der größeren und der industriereichen Städte, als vielmehr und recht eigentlich in den minder günstig gelegenen Gegenden seine Stelle habe, welche, wie die Eifel, das Oberbergische und der Hundsrück, sich durch gebirgige Lage, rauhes Klima, mangelhaftere Verkehrsverhältnisse, dünnere Bevölkerung derartig ungünstig auszeichnen, daß in Zusammenhang mit allem Diesen die Bodenerträge in Folge der Konsolidation ebenso gewiß werden gehoben werden, wie sie in jener erstgenannten Lage gerade durch die große Zertheilung überwiegende Vortheile gewähren. Ueber diese Vortheile, wie sie die Konsolidations-Kommission unseres Vereins in den von ihr bereisten Gegenden anschaulich kennen gelernt, erlaube ich mir besonderen Bericht zu erstatten. — Die Frage der landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen ist schon weiter in die Stadien der praktischen Ausführung vorgerückt, obgleich auch für sie noch manche Erfahrung erst erworben werden muß, bevor man sich ihrer einigermaßen Herr nennen kann. Schon vor zwei Jahren hatte man u. A. den, ursprünglich dem Rheinlande angehörenden Chemiker Dr. Grouven dafür zu gewinnen gewußt, in einer Anzahl von Orten Vorträge über Ackerbau-Chemie zu halten. Diese Vorträge sind inzwischen bekanntermaßen im Druck erschienen und haben sich ihres gediegenen Gehaltes wegen ein nicht unbedeutendes Publikum gewonnen. Ob die Versuche, das Agrikulturchemische in die eigentlichen Landschulen zu verpflanzen, als gelungene, oder überhaupt auch nur als im Prinzipe anerkennenswerthe zu betrachten seien, wird vielfach bezweifelt, obgleich sich auch genug Enthusiasten dafür antreffen lassen. Wir gestehen, vorläufig auch noch zu den Ungläubigen zu gehören, und meinen, daß man dem Bauer, damit ihn der Schuh weniger drücke, diesen nicht gerade aus agrikulturchemischem Stoffe zuzuschneiden brauche, was uns etwas gar zu unpädagogisch spekulirt erscheint. Daher hoffen wir — und mit uns, wie es scheint, die Besonnenen unter den Freunden der Fortbildungsschulen, — daß ein jetzt im Kreise Malmedy im Werke begriffener Versuch anderer Art von glücklicherem und wohl bald zweifelloserem Erfolge sein werde. Mit Hilfe des Central-Vereins hat der Lokal-Vorstand des genannten Kreises einen jungen, besonders dafür gebildeten, für die Sache begeisterten Landwirth, mit Namen Gsell, als Wanderlehrer angestellt, nachdem schon zuvor in einer Anzahl von Ortschaften von den dasigen Schullehrern regelmäßiger Unterricht in landwirthschaftlichen Dingen ertheilt worden ist. Die somit dort schon vorhand. Fortbildungsschulen, in denen die hauptsächlichsten Fragen des Landwirthschaftsbetriebes in einfacher Form zur Sprache kommen, werden zahlreich besucht, und betheiligen sich an ihnen — gewiß ein gutes Zeichen — Männer von 20 bis 30 Jahren. Daß diese Schulen fruchtbringend sind, hat sich kürzlich bei einer, in Gegenwart des Departementsrathes für Landeskultur-Angelegenheiten, Regierungsrathes Beck aus Aachen, abgehaltenen Prüfung gezeigt. Zu dieser Prüfung hatten sich, ungeachtet des ungünstigen Wetters, acht Lehrer mit 148 Schülern eingefunden, und ergab sich namentlich, daß in den meisten dieser Schulen nichts weniger, als einem geistlosen Gedächtnißkrame gehuldigt werde. Es kann demzufolge eine allgemeinere Theilnahme für das Emporblühen dieser Schulen nicht fehlen, wie denn auch die Kreisstände zu ihrer Förderung die Summe von 100 Thalern bestimmt haben. Mit Recht betritt man diesen Weg der Hebung der Intelligenz und der Sittlichkeit, um hoffentlich desto entschiedener Alles fallen zu lassen, was als almosenhafte Unterstützung aufzufassen ist.

W. P.

London, 28. Mai. [Der Rübenbau und die neuen Fortschritte des Ackerbaues. — Einflüsse der Dampfkultur auf den Anbau der Turnips. — Smith Woolston und sein Feldbau. — Fossile Thiere bilden natürliche mächtige Lager von Superphosphat. — Eine Rübenkrankheit, Untersuchung, Ergebniß.] Die gründliche Untersuchung der königl. Ackerbaugesellschaft, deren in den Ausschußberichten enthaltene Ergebnisse ich an einem andern Orte mitgetheilt, haben dargethan, daß die Anwendung der Dampfkraft zur Ackerbestellung zwei Vortheile sichert, nämlich größere Vollkommenheit und billigeren Kostenpreis als bei der bisherigen Bestellung durch Zugthiere. Hier kommt es mir nur darauf an, zu berichten, welchen Einfluß die Dampfbestellung bis jetzt auf den Anbau der Rüben gehabt hat. Dazu werde ich die mir vorliegende Darstellung des Feldbau's benutzen, welche einer der Erfinder eigenthümlicher Maschinen und Einrichtungen auf seinem eignen Acker zur Ausführung bringt. Smith Woolston's Dampfbestellung zeichnet sich weniger durch eigenthümliche Einrichtung der Dampfmaschine aus, als durch Eigenthümlichkeiten seiner Pflüge und Kultivatoren. Die meisten dieser Werkzeuge schneiden, nicht wie der Pflug, einzelne Erdstreifen ab und legen sie um, sondern lüften, wie der Haken, durch eindringende Messer den Boden von unten nach oben. Sein am häufigsten angewendetes Pflugmesser vereinigt Kolter und Schaar in einem Stücke. Es besteht nämlich in einer starken gekrümmten eisernen Stange, die nach unten und vorn in eine breite brecheisenförmige Schneide ausläuft. Oberwärts steht die Stange im Pfluge und Kultivator, aber nicht wie das Brecheisen mit seiner breiten, sondern wie das Kolter mit seiner scharfen Kante nach vorn. Das Hauptwerkzeug aber, das er zur Vorbereitung seines Turnipslandes anwendet, besteht in einem starken tiefgehenden Doppelstreichbrettspfluge mit spitzer gleichseitiger Schaar. Diesem Pfluge folgen, in demselben Rahmen befestigt, zu jeder Seite des Doppelstreichbretts zwei der eben beschriebenen Kolterschaare. Dieses Werkzeug wird dazu benutzt, den Boden — in Smith's Umlauf Weizstoppel — vor Winter in hohe Balken zusammenzupflügen. Daß die Grundlage der Balken nicht unaufgepflügt bleibe, ist hier die Aufgabe der Kolterschaare, welche diese Grundlage aufwühlen, während die Streichbretter ausgepflügte Erde auf dieselbe häufen.

Smith's Acker in Woolston bei Bletchley besteht nur aus 110 Acres. 40 Acres werden als steifer schwerer Thonboden auf kalkhaltiger Unterlage beschrieben, 70 Acres als leichter Boden bezeichnet, sind aber gleichfalls ein ziemlich steifer Thonboden und haben bisher eine Anspannung von 4 Pferden erfordert, um eine 5zöllige Furche zu pflügen; der Untergrund ist steiniger, stellenweise kalkhaltiger Thon. Der Acker ist nicht vollkommen drainirt; der größte Feind der Bestellung waren früher die Quecken. Nachdem und soweit diesem Unkraute durch Anwendung des Kultivators mit den Kolterschaaren und nachfolgendes Eggen, Abhacken, Verbrennen ein wirksamer Vertilgungskrieg gemacht, dann eine Weizernte gewonnen war, begann Smith seinen neuen Umlauf. Auf die Weizstoppel wurden 10 Tons = 200 Ctr. Stalldünger pro Acre gefahren, der schon vorher bei dem Felde bereit lag. Dann wurde vermittelst des beschriebenen Doppelstreichbrettpfluges der Boden 9" tief gepflügt und in hohe Balken zusammengelegt. Nach Verlauf von 6 Wochen wurden die Furchen durch wiederholte Anwendung desselben Pflugs noch um weitere 6" vertieft. So brachte er den tiefumgepflügten Boden vollständig mit dem Luftkreise in Berührung. Im April oder Mai werden die Balken mit der Handhacke von aufgeschossenen Unkräutern gereinigt; dann wird auf der höchsten Kante derselben der Turnipssamen eingedrillt. Das Behacken erfolgt theils mit der Hand, theils durch den Pflug; der letztere pflügt die Erde zuerst von den Balken ab und dann wieder an dieselben heran. Die gewonnenen Rüben werden an Ort und Stelle von Schafen ausgefressen. Sobald dies geschehn, folgt der durch Dampf gezogene Doppelstreichbrettpflug, spaltet die Balken, so daß jetzt dahin Balken kommen, wo vorher die Furchen waren. Im Frühjahr wird der Boden durch den querübergehenden von Pferden gezogenen Grubber eben gelegt und ist dann fertig zur 2. Frucht, Gerste, auf welche Kleesaamen eingesäet wird. Dann kommt 3. Klee und nach demselben 4. Weizen. Die Weizstoppel wird gedüngt und bearbeitet, wie zu den Turnips. Auf jeden der Balken werden aber diesmal 5. zwei Reihen Bohnen eingedibbelt. Diese werden während des Wachsthums durch Hand- und Pferdehacke gereinigt. Die Balken der Bohnenstoppel werden durch den Dampfpflug aufgespaltet und durch Querbearbeitung mit dem Pferdegrubber zur letzten Frucht des Umlaufs 6. Weizen vorbereitet. Mein Berichterstatter sagt, daß nach Smith's sorgfältig geführten Rechnungen die Bestellungskosten per Acre durch den sechsjährigen Umlauf sich auf 3 Pfd. Sterling belaufen. Früher soll die wenigstens einmal in 6 Jahren nothwendige Brachbestellung per Acre allein so viel gekostet haben. Gleichwohl ist der Boden früher nie so tief umgearbeitet, so sorgfältig gereinigt und so vollständig den Einwirkungen des Luftkreises erschlossen worden. Gegenwärtig hat der von Natur so widerspenstige Boden ein Ansehn wie Gartenland. Die Erträge sind außerordentlich gestiegen und dadurch der Bodenwerth um wenigstens 15 Pfd. Sterling per Acre erhöht. Eine Eigenthümlichkeit der Bewirthschaftung ist, daß hier kein Guano oder sonstiger fremder Dünger, sondern nur Hofdünger verwendet wird. — Ich habe diesen Bericht auszugsweise mitgetheilt, und kann über die Ertragserhöhung genauere Data nicht geben, weil sie mir nicht vorliegen. Mr. Smith, der Erfinder und mein Berichterstatter, sind natürlich Enthusiasten für die von dem Ersteren nun eingeführte Kultur und daher mögen die Vortheile derselben sehr in's Licht gestellt sein. Aber von dem Gesichtspunkte des praktischen Landwirths aus wird sich der Berichterstattung kein Grund entnehmen lassen, warum steifer und schwer zu bearbeitender, aber reicher Thonboden durch solche Bestellung nicht sollte wesentlich verbessert werden können. Wem der Landstrich zwischen Bromberg und Thorn bekannt ist, wird wahrscheinlich dem Schreiber dieses darin beipflichten, daß der Grundwerth des dortigen schweren Bodens leicht um das Doppelte erhöht werden würde, wenn ihm eine gleich gute, überhaupt eine ähnliche nur nach der Verschiedenheit des Klima's modifizirte Bestellung zu Theil würde.

Da Superphoshate einen vorzüglichen Rübendünger bilden, so scheint es mir am Orte, hier zu bemerken, daß sich in England ausgedehnte Landstrecken finden, in denen Reste fossiler Thiere in dicken Lagern aufgehäuft sind und die Landwirthe ohne große Kosten mit einem Dungmaterial versehen, das an Kalkphosphaten, sehr reich ist. Namentlich finden sich so begabte Landstrecken an der Küste von Suffolk, aber auch bis 4 deutsche Meilen landeinwärts von der Küste. Die Lager sind von 10—40' mächtig und versehen die Landwirthe mit einem Dungwerth von mehreren Tausend Pfd. Sterl. jährlich. Ein Geolog, Dr. Henslow, hat zuerst auf diesen Reichthum aufmerksam gemacht. Es ist der Mühe werth, nachzuforschen, ob Schlesien, das wie England Kohlen- und Eisenbergwerke hat, nicht auch gleichmäßig mit einem Reichthum an Fossilien bedacht ist, die sich mit gleichem Nutzen für die jetzt lebenden Generationen von Thieren verwerthen lassen.

Bevor ich meinen Bericht über die Kultur der Turnips schließe, will ich noch einer Rübenkrankheit Erwähnung thun, die besonders in Schottland so große Verheerungen angerichtet hat, daß viele Landwirthe den Rübenbau ganz aufgegeben hätten, wenn irgend eine andere Frucht ihren Futterbedarf gleich gut befriedigt und in ihren Feldumlauf so gut gepaßt hätte, als diese Hackfrucht. Die Rüben bildeten anstatt einer, eine vielfach getheilte Wurzel. Daher der Name der Krankheit Finger- und Zehkrankheit. Bald gewannen die Pflanzen ein dürftiges kümmerliches Ansehn; an dem obern Theile der Wurzeln bildete sich ein feuchter Schorf, von welchem aus die ganzen Rüben bald nach dem Ausnehmen in Fäulniß übergingen. So wurde gleichmäßig der Ertrag an Masse und die landwirthschaftliche Nutzbarkeit des Ueberrests durch die Krankheit vermindert und je nach den Umständen ganz zerstört. Der große landwirthschaftliche Verein Schottlands, die „Highland and Agricultural Society,“ der sich vor allen anderen hiesigen landwirthschaftlichen Vereinen durch zweckmäßige Anordnung von Beobachtungen und vergleichenden Versuchen auszeichnet, ließ aus allen Bezirken Proben der erkrankten Pflanzen kommen und zog tabellarisch geordnete Beobachtungen der Krankheitserscheinungen ein. Das ganze Material wurde einem Ausschuß zur Begutachtung überwiesen, dessen Vorsitzender ein ausgezeichneter Chemiker, Dr. Anderson, Professor an der Universität Edinburgh war. Der Ausschuß konnte die Krankheitsursache nicht auffinden und daher auch keine Mittel angeben. Der Verein setzte darauf kleine Preise über gute Beobachtungen aus und ließ die gekrönten Berichte in seiner Zeitschrift abdrucken. Aus diesen Berichten ergab sich zuvörderst, daß die Krankheitsursache nicht Erschöpfung des Bodens an dem Nahrungsstoffe der Rübe durch wiederholten Anbau an derselben Stelle sein konnte. Denn häufig wurden die Rüben auf Neuland, das erst kurz vorher aufgebrochen war, von der Krankheit ergriffen, und schienen überhaupt auf kurz zuvor umgebrochnem Graslande mehr zu leiden, als auf anderem Boden. Eine zufällig gemachte Beobachtung zeigte einem Landwirth, daß Kalken des Rübenfeldes einen günstigen Einfluß auf Verminderung der Krankheit habe, und ein darauf hin gemachter sehr verständig eingerichteter vergleichender Versuch führte ihn zu dem Schlusse, daß ungelöschter Kalk, in hinlänglicher Menge auf die Grasstoppel gefahren, die zu Rüben umgebrochen wird, und mit dieser Stoppel umgepflügt, bevor er etwa durch einen fallenden Regen oder allmälig durch die Feuchtigkeit der Luft gelöscht wird, ein sicheres Vorbeugungsmittel gegen die Krankheit ist. Die gleiche Beobachtung ist von andern Seiten bestätigt worden, so daß es wohl scheint, daß wenigstens gegen Eine Pflanzenkrankheit ein bewährtes Heilmittel gefunden ist.

So weit von diesen vorliegenden Erfahrungen ein Schluß auf die Krankheitsursache gemacht werden kann, muß diese, wie mir scheint, in einem mechanischen Hindernisse des Wachsthums der Rüben gefunden werden. Die jungen Rübchen kamen auf die in großer Menge eingepflügten Grashalme und Wurzeln zu stehn, und zertheilten sich dadurch, wurden also gezwungen, anstatt in einer kompakten Rübe, wie Baumwurzeln in vielen Fasern zu wachsen. Durch diese der Pflanze nicht natürliche Zertheilung der Wurzel, gleichsam eine Mißgeburt, erkrankten die Säfte des ganzen Gewächses. — Der mit dem Grase eingepflügte ungelöschte Kalk löschte sich in der Erde durch die von derselben aufgenommene Feuchtigkeit, zerstörte im Löschen die Grashalme und entfernte somit die Ursache der Krankheit.

J. Schönemann.

Bücherschau.

— Freiherr v. Liebig und Dr. Koppe oder Chemie und Landwirthschaft im Streite.

Unter obigem Titel ist vor Kurzem bei Carl Heymann in Berlin eine Brochure des Rittergutsbesitzers L. Freundt erschienen, auf die wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen. Dieselbe enthält zwar nur gegen 27 bis 30 Oktavseiten, bietet aber gleichwohl eine Masse so gewichtigen Stoffes, daß jeder geistig rührige Landwirth, nachdem er denselben sorgsam erwogen und in sich verarbeitet, unbedingt sagen wird, daß er wohl beherzigenswerth sei und ein reifliches Nachdenken lohne!

Bevor wir jedoch näher auf die Schrift eingehen, sei es uns vergönnt, einige wenige allgemeine Bemerkungen vorauszuschicken.

Wer hätte wohl vor einem Zeitraume von etwa zwanzig Jahren sich zu der kühnen Annahme verstiegen, daß die Chemie — ein Wort, welches damals dem Laien eine Art schauerlichen Respektes einzuflößen geeignet war, mindestens aber in einem derartigen Gelehrten-Geruche stand, daß man ihm aus Furcht vor etwaigen Blößen, die man sich geben möchte, scheu auszuweichen suchte — daß die Chemie also dereinst so populär werden und namentlich auch in den ehrenwerthen, im Allgemeinen aber der Gelehrsamkeit weniger huldigenden Stand der Landwirthe dergestalt eindringen könnte, daß jetzt Gutsbesitzer und landwirthschaftliche Beamte jeden Grades wissenschaftliche Abhandlungen in dieser Richtung nicht nur gern lesen, dieselben, wenn sie nur irgendwie populär gehalten sind, vollkommen verstehen, in entsprechender Weise auf das Leben anwenden, und sich sogar vielseitig bewogen finden, die Feder zu ergreifen, um ihre selbst gemachten, sich in den wissenschaftlichen Bereich hinein erstreckenden Erfahrungen oder gewonnenen Ansichten und Meinungen dem größeren Publikum zugänglich zu machen?! —

Und wem verdanken wir eine solche erfreuliche Umgestaltung des früher mangelhaften Volksverständnisses, einen so sichtbaren und dankenswerthen Fortschritt in dem allgemeinen Fassungsvermögen und der Fähigkeit, sich in wissenschaftlich geistige Fragen zu vertiefen? Bei wem haben die jetzt so vielfach auftauchenden, lehrreichen und gemeinnützigen landwirthschaftlichen Blätter und Zeitschriften ihren Dank dafür abzustatten, daß sie eine so reiche Schaar von Mitarbeitern finden, die, gleichviel welche bescheidene Stellung sie auch oft im Leben einnehmen, dennoch den von ihnen zu bearbeitenden Stoff geistig zu durchdringen und auch wissenschaftlich formgerecht dem Publikum darzubieten vermögen? Wem endlich ist es zuzuschreiben, wenn es in jetziger Zeit fast nur als Ausnahme gelten kann, daß ein Landwirth eine Brochure, wie beispielsweise die vorliegende, deshalb aus der Hand wirft, weil sie ihm „zu hoch" ist und „über seinen Horizont" geht?

Doch sicherlich nur der Wissenschaft selbst und ihren hervorragenden Koryphäen, und namentlich denen unter ihnen, welche es sich nicht nur Zeit ihres Lebens angelegen sein ließen, alle Schätze ihres Wissens und ihre Forschungsbestrebungen im Interesse des wirklichen und praktischen Lebens, also auch hervorragend im landwirthschaftlich. Interesse, zu verwerthen, sondern die es auch verstanden, in populärem und allgemein faßlichem Tone zum Publikum zu sprechen, die Liebe für naturwissenschaftliche Studien in ihm zu erwecken und eine große Anzahl von Jüngern für ihre nicht weit genug zu verbreitenden Lehren und Sätze anzuwerben.

Also vor allen Dingen Respekt vor diesen Männern! Und da es sich im vorliegenden Falle um eine bestimmte Persönlichkeit handelt, Respekt und Ehrfurcht vor unserm Liebig, dem gerade das landwirthschaftliche Publikum so unendlich viel verdankt! Gleichzeitig aber auch ein Protest gegen die für einen Uneingeweihten allenfalls mögliche Auffassung, als ob der Titel der Brochure: „Chemie und Landwirthschaft im Streite" derartig gedeutet werden dürfe, unser großer Chemiker führe gegen die Landwirthschaft irgendwie Arges im Schilde, und sämmtliche Vertreter dieses Berufes hätten von vornherein ein Recht, sich ihm gegenüber als Gegner zu betrachten!

Des Pudels Kern in dieser ganzen Streitsache ist einfach der, daß Liebig in seinen bei dem eingehenden Interesse, das er an der Landwirthschaft nimmt, unermüdlichen Forschungen zu dem Resultate gelangt ist, es sei für die Landwirthschaft von größerer Wichtigkeit, dem Boden die mit jeder Ernte mehr und mehr verringerten mineralischen Bestandtheile zuzuführen, als den von der gegnerischen Seite so überschwenglich in Schutz genommenen und verfochtenen Stickstoff, welcher letztere zwar gleichfalls von großer Ersprießlichkeit sei, für dessen Wiedererstattung jedoch schlimmstenfalls die Natur selbst Sorge trage, während bei jedem mangelnden Ersatz der Mineralstoffe schließlich, früher oder später, aber unbedingt irgend einmal, der Zeitpunkt eintreten müsse, in welchem der Boden geradezu „Bankerott macht." —

Allerdings hat Liebig bei dieser seiner Aufstellung resp. Forderung sich nicht um nächstliegende Erfolge gekümmert und vortheilhaft erscheinenden Operationen und Verfahrungsweisen Rechnung getragen; er hat einfach, wie der Verfasser obiger Brochure sagt, einem Gesetze, welches die Natur dekretirte, Worte gegeben, er hat eine mathematische Wahrheit ausgesprochen. Ist eine Zahl noch so groß und der sich unendlich oft wiederholende Abzug von dieser Zahl noch so klein, am Ende wird die Zahl gleich Null. —

Wenn nun unser großer Forscher in konsequentem Fortbau auf der wissenschaftlichen Grundlage obenerwähnten Satzes sich zu folgendem Urtelsspruche bewogen fand:

> „Die moderne Landwirthschaft entzieht dem Boden an mineralischen Pflanzen-Nahrungsmitteln mehr, als sie ihm wiedergiebt, und sie betreibt daher ein Raubsystem" —

so wissen wir uns allerdings in seinen Gedankengang hineinzufinden und wollen es dem Manne der strengen Wissenschaft in keiner Weise verdenken, wenn er das, was er als wahr erkannt, ohne Rücksicht auf für ihn kleinliche Nebendinge, offen als Satz hinstellt; andererseits aber dürfen wir auch nicht ungerecht sein, und es jenen ernsten und würdigen Männern, welche beim Betriebe ihrer Wirthschaft sich stets nur von dem hatten leiten lassen, was ihnen bis dahin Erfahrung und Wissenschaft gelehrt hatte, verargen, wenn sie sich durch jene wichtige Anklage eines so bedeutenden Mannes, wie Liebig, stark gravirt fühlten und sich verpflichtet erachteten, in die Reihen seiner Opponenten zu treten und nach Kräften eine Lanze mit ihm zu brechen.

Einer nun von diesen Gegnern, und zwar der Oekonomie-Rath Dr. Koppe, dessen große Bedeutung in der Landwirthschaft wohl von keiner Seite verkannt werden wird, hat kürzlich in einer kleinen Schrift unter dem Titel:

> „Mittheilungen über die Geschichte des Ackerbaues zur Prüfung der Frage: „ob Gründe vorliegen, der neueren Landwirthschaft Schuld zu geben, daß sie ein Raubsystem verfolge?" —

die Landwirthschaft, wie sie ist, vertheidigt, gegen den Ausspruch Liebig's Protest erhoben und versucht, denselben aus der Erfahrung und Praxis zu widerlegen.

Also zwei gewaltige Recken im Kampfe miteinander, und zwar in der jetzt so beliebten Manier des Brochuren-Duells!

Hie Welf, Hie Waiblinger!

Jedenfalls für alle Landwirthe von strebsamer Geistesrichtung ein Epoche machendes Ereigniß und zugleich eine Aufforderung, mit auf den Kampfplatz zu eilen und dem Waffentanze zuzuschauen, oder aber gleich unserem geistreichen Verfasser sich direkt in den Kampf zu mischen und als lobesamer Sekundant auf die Seite eines der Heerführer zu treten. —

Wenn wir nun sagen sollen, weshalb uns, abgesehen von dem Interesse für die Sache an sich, die obige kleine Schrift so besonders angesprochen hat, so müssen wir dies zuvörderst auf Rechnung der gewandten und, wie wir schon weiter oben bemerkten, geistreichen Feder des Verfassers setzen, der es nicht nur versteht, angenehm und gefällig zu plaudern, sondern auch tiefdurchdachte wichtige Sätze in einem so leichten und allgemein faßlichen Tone, und mit so hübschen aus dem Leben gegriffenen Beispielen ausgestattet, uns vorzuführen und schmackhaft zu machen, daß es eine wahre Freude ist, seinem Gedankengange zu folgen, und man die Nutzen bringende Denk-Arbeit kaum gewahr wird.

Sodann aber müssen wir auch anerkennend hervorheben, wie er in dem Kampfe, in welchem er entschieden für Liebig Partei nimmt, stets trotz aller Entschiedenheit und trotz aller Streiche, die er gegen Liebig's Opponenten, der jetzt auch sein Gegner geworden ist, kräftig und wacker führt, dennoch dasjenige innehält, was man unter anderen Verhältnissen eine „parlamentarische Höflichkeit" nennen würde.

Ein solcher Kampf zwischen ebenbürtigen Gegnern, die sich gegenseitig schätzen und achten, wenn sie auch zu Ehren der beiderseits erstrebten Wahrheit unverdrossen auf einander loshämmern, hat etwas so Interessantes und entschieden Lehrreiches, daß man sich eigentlich gar nicht darüber wundern kann, wenn die Brochuren-Literatur in letzter Zeit einen so bedeutenden Aufschwung genommen hat.

D.

Sport-Zeitung.

Das Breslauer Pferderennen 1861.

Die diesjährigen, und zwar die 29. Rennen des schlesischen Vereins für edle Pferdezucht in Breslau fanden am Sonntag, den 2., und Montag, den 3. Juni auf der Rennbahn bei Scheitnig statt. Das Programm enthielt, außer einem Herren-Jagd-Rennen, noch 15 Rennen auf der Breslauer Bahn, darunter 1 Rennen für 2jähr. Pferde, 1 Verkaufs-Rennen, 1 Zucht-Rennen 3jähr. Pferde, 1 Offizier- und zwei Hürden-Rennen. An Staats-Preisen waren 1400 Thlr., an Vereins-Preisen 1250 Thlr. und an Subskriptions-Preisen gegen 590 Frd'or. ausgesetzt. Das Wetter war zwar den Rennen günstig, aber nur am ersten Tage ein heiteres. Die Rennen gingen ohne jeden Unfall von Statten und waren hinsichtlich ihres Verlaufes namentlich am zweiten Tage sehr interessant. Die Leitung derselben war in den Händen der umsichtigen und erfahrensten Mitglieder des Vereins. Es fungirten als Richter: Fürst v. Pleß, Durchl.; Stellvertreter: Maj. v. Lieres-Stephanshayn; Abreiten: Baron v. Muschwitz, Baron v. Willamowitz; Waage: v. Seydlitz-Hartlieb, Lieutenant Baron von Seherr-Thoß; Sürveillance: Herr Direktor Knoff, Herr Günther. Handicaper: Herr Major von Lieres-Stephanshayn; Schiedsrichter: Graf Wengersky, Graf Gaschin, Herr Amtsrath Heller, Hr. v. Heidebrand und der Lasa-Nassadel, Herr v. Lieres-Stephanshayn. Als Assistent des Herrn General-Sekretairs Grafen Wengersky fungirte Herr O. v. Montbach, welcher auch die Geschäfte bezüglich der zu zahlenden Bahngelder und der Einsätze, so wie die direkte Leitung des Herren-Jagd-Rennens übernommen hatte. — Wir geben aus bester Quelle die uns über den Verlauf der einzelnen Rennen gewordenen Mittheilungen, sowie die Höhe der Gewinne der Sieger und zweiten Pferde. Den Anfang machte am Sonntage, den 2. d. Mts.:

I. Eröffnungs-Rennen für Pferde aller Länder und jeden Alters. Staatspreis 200 Thlr. Distance ca. 600 Rth. 5 Frd'or. Einsatz, ganz Reugeld. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze, der Rest fällt dem Sieger zu. Es waren 5 Pferde gezeichnet worden und traten 3 in die Bahn: Valide, schw. St., 5 J., von War Eagle und der Viola des kgl. Friedrich-Wilhelm-Gestüts, 125 Pfd.; Gaspard, F.-H., 5 J., von Daniel v. Rourke und der Oldtricks-M. des Grafen Götzen, 124 Pfd., und Saraphan, F.-H., 3 J., von Bonnie Scotland des Grafen Lehndorff, 103 Pfd. Nachdem Hr. Baron v. Muschwitz die 3 Pferde am Ablauf gesammelt und das Zeichen gegeben, gingen dieselben in Linie ab, Valide bald die Führung übernehmend, dicht an ihr Saraphan. Bald nach der ersten Ecke verschärfte Gaspard sein Rennen und nahm den zweiten Platz ein. Seine Anstrengungen, die Führerin zu schlagen, gelangen ihm indeß nicht, und kam Valide mit 2 Längen in 2 Minuten 32 Sek. ein. Valide wurde von Jockey Earl, Gaspard von dem braven deutschen Jockey Neumann geritten. Der Werth des Rennens war ca. 330 Thlr., davon nahm die Siegerin, dem Programm gemäß, 265 Thlr., das 2. Pferd die Hälfte der Einsätze und Reugelder mit 65 Thlr.

II. Rennen für zweijährige Pferde. 80 Frd'or. Subskriptionspreis. Pferde 1859 auf dem Kontinent geboren. Distance 250 Rth. 106 Pfd. Gew., St. u. W. 3 Pfd. erlaubt. 15 Frd'or. Einsatz, 10 Frd'or. Reugeld. Das 2. Pferd erhält den doppelten Einsatz. Es laufen von 5 gezeichneten Pferden ebenfalls nur 3: Progreß, br. St. von Hartneitstein und der Lady Shrewsbury des Grafen Henckel sen., 103 Pfd., Jockey Cook; Cliquot, br. H. von Champagne u. d. No. Doubt des Grafen H. Henckel jun., 106 Pfd., Jockey Wilburne; Ceres, dbr. St. von Champagne u. der My Mary Anne der Frau Gräfin Henckel, 103 Pfd., Jockey Möllenburg. — Der bei so jungen Pferden stets schwierige Start mißglückte einmal, weil die Ceres nicht mit abging. Nachdem der H. Cliquot und die br. St. Progreß bald gehalten worden, gingen alle drei ziemlich gut ab, der Hengst mit einigen Längen führend vor Progreß. Die letztere verschärfte ihr Rennen, ging dem Hengst nach der letzten Ecke entschieden vor und siegte sicher in 1 Minuten 8 Sek. Werth des Rennens 145 Frd'or., der Sieger erhält hiervon 115 Frd'or., das zweite Pferd 30 Frd'or.

III. Kronprinz Friedr. Wilh. v. Preußen-Rennen. 150 Frd'or. Subskriptions-Preis. Pferde 1858 geboren. 20 Frd'or Einsatz, 10 Frd'or. Reugeld. Distance 700 Ruthen. 112 Pfd. Gewicht; St. u. W. 3 Pfd. erlaubt. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Von 10 genannten Pferden treten 4 in die Bahn, nämlich: Doloritha, br. St. von Paragone u. d. Sevilla, 109 Pfd., des Grafen Alvensleben; Oder-Nixe, br. St. von Whitenose u. d. Thekla, 109 Pfd., des Grafen Gaschin; Bodice, F.-St. von Ephesus u. d. Rockingham St., 109 Pfd., des Grafen Henckel jun., und Achmet, br. H. von Blackdrop u. d. Lady Howe, 112 Pfd., des Herrn v. Plessen-Reetz. — Doloritha (Jockey Little) 1. Achmet (Jockey Johns) 2. Nach regelmäßigem Ablauf nahm die F.-Stute die Führung, gefolgt auf etwa drei Längen von Doloritha, gleich ab von dieser der Hengst, sodann Oder-Nixe. Während des Laufs bis gegen die Tribüne waren Doloritha, der Hengst und Oder-Nixe dichter aneinander und gingen noch mehr geschlossen die Tribüne vorbei nach der ersten Ecke. So blieb das Rennen ohne Platzwechsel bis auf den ersten Theil der vorletzten Seite, hier aber ging zuerst Doloritha, dann der Hengst der führenden Bodice vorbei. Die kommende letzte Ecke nahmen der Hengst und Doloritha fast Kopf an Kopf und weiterhin der Hengst die Führung bis hinter den Distanzenpfahl. Kurz vor der Tribüne indeß, als die Pferde aufgefordert wurden, ging Doloritha dem Hengste wiederum vorbei und kam mit einer Länge am Siegespfosten in 3 Min. 21 Sek. ein. — Der Werth des Rennens waren 290 Frd'or.; Doloritha 150 Frd'or., Achmet 70 Frd'or.

IV. Herren-Reiten. Damen-Ehrenpreis im Werth von 80 Frd'or. Pferde aller Länder. Distance wie beim Eröffnungs-Rennen. Normal-Gew. 155 Pfd. 5 Frd'or. Einsatz, ganz Reugeld. Der Verein giebt einen Preis von 150 Thlr. Es waren 5 Pferde gezeichnet worden und liefen nur 4 die Bahn, nämlich: Kate Tulloch, br. St., 6 J., von Turnus u. d. Ismael St. des Grafen Götzen, Reiter: Besitzer; Sobiesky, br. H., 6 J., von Micklesee u. d. Infidelity des Grafen A. Henckel, Reiter: Besitzer; Billy Barlow, F.-W., 6 J., von Bryan O'Lin u. d. Hettman-Platow St., des L. v. Montbach, Reiter: v. Rosenberg; und Abassia, br. St., 5 J., von Blackdrop u. d. Violet, des Grafen A. Saurma, geritten von Graf Lazy Henckel. Kate Tulloch 1. Gleich beim Abreiten, wo Kate Tulloch führte und die andern im dichten Haufen ihr folgten, sonderten sich der Wallach von Sobiesky und Abassia ab und ging auch der Kate Tulloch vorüber. Bis an die letzte Ecke führte er im scharfen Rennen, als diese jedoch genommen war, trat Kate Tulloch wiederum an die Spitze und schlug schließlich den Wallach um zwei Längen in 2 Minuten 39 Sek. Der Werth des Rennens war gegen 750 Thlr. und bestand in einem kostbaren silbernen Tafelgeschirr, gegeben von Damen, und in einem Vereinspreise von 150 Thlr.

V. Handicap um das von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Preußen verliehene silberne Pferd. Staatspreis 500 Thlr. Pferde aller Länder. Distance 800 Ruthen. 15 Frd'or. Einsatz, 10 Frd'or. Reugeld. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder nach Abzug von 15 Frd'or. einfachem Einsatz für das dritte Pferd. (Sieger in diesem Rennen 1860 war Valide, schw. St. von War Eagle und der Viola des köngl. Friedrich-Wilhelms-Gestüts.) Von 7 gezeichneten Pferden traten 5 in die Bahn, nämlich: Witty, br. W., 8 J., von Collingwood u. d. Brigthania des Grafen Götzen, 118 Pfd.; Awful, schw. St., von Amandal u. d. Itch, 5 J., desselben, 112 Pfd.; Comesta, br. H., von Testator u. d. Comos, 4 J., des Grafen Joh. Renard, 105 Pfd.; Hanem, F.-St., 4 J., von Ephesus u. d. Jolly des Grafen Henckel sen., 103 Pfd., und Red Rose, F.-St., 4 J., von Emerald und Iwory, 95 Pfd., des Grafen Gaschin. Comesta (Jockey Parkins) 1, Middy (Jockey Neumann) 2. Nach gutem Start führte der Wallach Middy vom Fleck, ihm zunächst der Hengst, dann die 3 Stuten in der Reihe: Hanem, Red Rose, Awful mehrere Längen zurück. Einmal herumgekommen, war nach der Tribune Red Rose zweite und der Hengst dritter, welchem Hanem dicht folgte. In dieser Folge ging das Rennen bis nahe der letzten Ecke; vor dem Passiren derselben ging der Hengst der Red Rose vorüber, erreichte bald darauf auch den führenden Wallach und schlug ihn schließlich um zwei Längen; Middy blieb gutes zweites Pferd. Werth des Rennens c. 1100 Thlr., davon für den Sieger 500 Thlr. Staatspreis, für das zweite Pferd 46 Frd'or., ein einfacher Einsatz für das dritte Pferd. — In der hierauf folgenden Pause fand eine Wette zwischen Offizieren des 4. Husaren- und 7. Dragoner-Regts. statt, in welcher Bar. Sauerma mit der Sch.-St. Comtesse, 7 J., gegen des Grafen Wartensleben Flb.-W. Hippolith siegte.

VI. Verkaufs-Rennen um einen Staatspreis von 200 Thlr. für Pferde aller Länder und jedes Alters. 5 Frd'or. Einsatz, ganz Reugeld. Distance 800 Ruthen. Der Sieger ist, wenn es verlangt wird, für 1000 Thlr. zu verkaufen. Wer für einen Ueberlassungspreis von 750 Thlr. angemeldet hat, dem sind 6 Pfd. Gewichtserleichterung, für 500 Thlr. 13 Pfd., für 250 Thlr. 19 Pfd., für 125 Thlr. 26 Pfd. erlaubt. Der Sieger kommt gleich nach dem Rennen zur öffentlichen Auktion; der Mehrertrag fällt der Rennkasse zu. Nachdem von den beiden angemeldeten Pferden Orderley zurückgezogen worden, ging Bird in Hand, schw. H. von J. Birdcatcher u. d. Testatrix des Grafen Götzen über die Bahn, wurde aber vom Besitzer für 751 Thlr. zurückgekauft.

VII. Rennen um einen Subskriptionspreis von 60 Frd'or. Pferde aller Länder. 800 Ruthen Distance. 5 Frd'or. Einsatz, halb Reugeld bis zum Nennungstermin, später ganz Reugeld. Der Sieger erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder, das zweite Pferd die andere Hälfte. Gewichtserhöhung: Pferde, die 300 Frd'or. und mehr gewonnen, 5 Pfd. mehr, die zusammen 500 Frd'or. gewonnen, 7 Pfd. mehr. Gewichtserleichterung: 1. Pferde auf dem Kontinent geboren und noch nicht gesiegt, 3jährige 5 Pfd., 4jähr. und ältere 8 Pfd. Erlaß, wenn solche an Einsätzen und Reugeldern die Summe von 30 Frd'or. gezahlt haben, gleichviel, ob sie gelaufen oder nicht. 2. Pferde von Kontinentalhengsten, welche noch keinen Sieger geliefert, 6 Pfd. Erlaß. 3. Pferde von Kontinental-Stuten, die noch ketnen Sieger geliefert, 3 Pfd. Erlaß. Es sind fünf Pferde gezeichnet, davon treten drei in die Bahn: Gaspard, F.-H., 5 Jahr, von Daniel v. Rourke u. Old Tricks-M., 139 Pfd., des Grafen Götzen; Hanem, F.-St., 4 Jahr, von Ephesus u. der Jolly, 111 Pfd., des Grafen Henckel sen., und Camillus, br. W., 3 Jahr, von Shakespeare u. der Camilla, 93 Pfd., des Hrn. von Kramsta. Gaspard (Jockey Neumann) 1, Hanem (Jockey Cook) 2; Gaspard führt vom Fleck, dicht auf der Wallach, mehrere Längen zurück die Stute. Als die Pferde das erste Mal an der Tribüne vorbeigingen, war der Wallach dem Hengste Kopf an Kopf, blieb aber, um die Ecke gelangt, zurück. Auf der langen Seite ging die Stute dem Wallach ebenfalls vorüber, und so kamen die Pferde, voran der Hengst leicht siegend, am Siegespfosten in 3 Min. 40 Sek. ein. Der Werth des Rennens sind 85 Frd'or., davon für den Sieger 72 Frd'or., für das zweite Pferd 13 Frd'or..

(Fortsetzung folgt.)

[Der Zuckerverbrauch ist ein ziemlich guter Wohlstandsmesser] und ist es deshalb erklärlich, daß in dem sonst nicht viel Zuckerwerk verzehrenden England der Zuckerverbrauch doch stärker ist, als in dem für naschhaft geltenden Frankreich mit seinen vielen Zucker- und Kuchenbäckereien. In England stieg derselbe von 1805 bis 1835 von 2½ Mill. auf 4,856,000 Pfund und von 1835 bis 1859 von 4 Mill. auf 8,641,000 Pfund, hat sich also in 20 Jahren mehr als verdoppelt und seit Anfang des Jahrhunderts vervierfacht. ⅔ dieser Menge wird allein in Kuba und Brasilien erzeugt.

(Br. Gew.-Bl.)

Besitzveränderungen.

Bauergut Nr. 2 zu Briegischdorf, Kr. Brieg, verkaufte der Gutsbesitzer Raabe an F. W. Köpstein in Brieg.

Freigut Nr. 11 zu Seitendorf, Kr. Waldenburg, verkaufte der Rittergutsbesitzer v. Leckow auf Kraschen an den Gutsbesitzer Winkler in Ober-Salzbrunn.

Vorwerk Florianshof, Kr. Rybnik, verkaufte der Gutsbesitzer Reichert an den Inspektor Jänicke zu Dodendorf bei Magdeburg.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 10. Juni: Lauban, Myslowitz, Reichwalde, Trebnitz Winzig, Zauditz. — 11. Juni: Kupferberg, Ratibor. — 12. Jauer, Sohrau

In Posen: 10. Juni: Bromberg, Kriewen, Rogowo, Rynarzewo, Strzelno, Zduny. — 11. Juni: Golancz. — 13. Juni: Dubin, Schildberg, Storchnest.

Wollmärkte.

Juni: 10. Sagan. 11. Gleiwitz, Görlitz, Posen 3 T.

Landwirthschaftliche Vereine.

7. Juni in Strehlen. — 12. Juni in Winzig. — 15. Juni in Wartenberg. — 15. Juni: Land- und forstw. Verein für die Kreise Sagan und Sprottau, in Sagan.

13. Juni in Militsch Thierschaufest und Pferderennen.

Subhastationen.

Landeck, Mehlmühlenbesitzung Nr. 96, abgesch. 14,914 Thlr., 15. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. I. Bez. Landeck.

Mit einer Extra-Beilage.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 23.

Extra-Beilage zu Nr. 23 der Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung. — 6. Juni 1861.

Gutachten

(d)er vom Schlesischen Schafzüchter-Verein erwählten Prüfungs-Commission über die im Börsengebäude zu Breslau ausgestellten Wollvließe.

Verhandelt: Breslau, am 2. Juni 1861.

Laufende Nr.	Heerde. Nr. der einzelnen Vließe.	Motto.	Geschlecht: Mutter.	Geschlecht: Bock.	Alter: Jahre.	Gewicht des Vließes ℔	Gewicht des Vließes Lth	Besondere Eigenschaften: Feinheit (des Wollhaares)	Kraft (des Wollhaares)	Sanftheit.	Stapelbildung.	Ausgeglichenheit.	Qualität der Wäsche.	Schlußbemerkung.
1	6/471	Es ist der Oekonom ein Fabrikant,	1	—	—	3	20	super	zu wenig	genügend	zu stumpf u. kurz	gut	gut	mehr Race und edlere Spitze blieben zu wünschen übrig.
	6/410	Der jede Kraft und jedes Element	1	—	—	3	8	super	zu wenig	genügend	gut	gut	gut	
	9/60	Durch Kunst beherrscht, durch Wissen-	—	1	—	5	15	erste electa	zu wenig	genügend	gut	Extremit. sehr absall.	gut	höherer Adel fehlt.
	8/4	schaft erkennt.	—	1	—	5	5	super	befriedigend	genügend	sehr gut	befriedigend	gut	
		(Graf Stosch — Manze.)												
2	7/1		—	1	—	7		zweite electa	sehr kräftig.	läßt zu wünschen übrig	gut	läßt zu wünschen übrig	gut	
	7/62	Weisheit, Kap. 8, V. 11.	—	1	—	6		erste electa	genügend	gut	gut	gut	gut	
	9/97		1	—	—	4	20	super	gut	gut	gut	gut	gut	
	8/7	(Graf Sauerma — Ruppersdorf.)	1	—	—	4½		erste electa	läßt zu wünschen übrig	befriedigend	Spitze minder	ziemlich	gut	mehr Kern bl. z. w. übr.
3	52		—	1	3	4	22	zweite prima	genügend	mittelmäßig	gut	gut	gut	mehr Milde bl. z. w. übr.
	1016		1	—	4	2	27	erste prima	genügend	mittelmäßig	gut	gut	gut	mehr für feinen Kamm geeignet.
	55	Wahr und treu.	—	1	4	4	17	zweite electa	gut	mittelmäßig	sehr gut	gut	gut	
	489		1	—	4	2	28	erste electa	gut	gut	gut	gut	gut	
	882	(Freih. v. Ziegler — Dambrau.)	1	—	4	2	23	erste prima	matt	befriedigend	fehlerhaft	genügend	gut	mehr Fülle und Kraft bl. z. w. übr.
4	1	Der Mensch thut, was ihm Pflicht	1	—	—	2	15	super	entsprechend	genügend	entsprechend	gut	läßt zu wünschen übrig	
		wär', gern nicht; viel lieber thut												
	2	er mehr als seine Pflicht.	—	1	3	5	15	erste electa	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	desgl.	ein vorzügliches Zuchtthier.
	3		—	1	5	3	15	erste electa	gut	gut	gut	gut	gut	
	4	(Bollmann — Jasten.)	—	1	2	4	20	super	gut	gut	gut	gut	gut	
5	2171	Es sind ja doch nur die gemeinen See-	1	—	4	3		super	gut	gut	gut	sehr gut	ausgezeichnet	
	311	len, für welche die Größe des Ver-	1	—	4	2	27	super-super	gut	gut	gut	sehr gut	ausgezeichnet	
	2258	trauens keine bindende Kraft hat und	1	—	—	3	2	erste electa	gut	gut	gut	sehr gut	ausgezeichnet	non plus ultra an Adel und Feinheit.
	516	keine dauernde Verschwiegenheit ge-	1	—	7	3	1	super	gut	sehr gut	normal	vollkommen	ausgezeichnet	
		währt.												
		(Lehmann — Nitsche.)												
6	31	Zwei Dinge sind uns noth: Gewissen	—	1	1½	4		super	sehr gut	gut	sehr gut	gut	gut	
	1	und Ruf. Beim Ruf fällst du in der	—	1	1½	4½		super	sehr gut	gut	normal	gut	ziemlich	sehr schöner voller Stapel.
	37	Menschen Hände, beim Gewissen in	1	—	2	2¾		super	sehr gut	gut	sehr gut	gut	gut	
	75	die Hand Gottes.	1	—	1½	3		super-super	gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	
		(Wehowski — Graase.)												
7	0,23		1	—	2	3	15	zweite electa	schwach	genügend	mangelhaft	genügend	ziemlich gut	mehr Kern und Stapelbildung bl. z. w. übr. (Es scheint, daß dieses Vließ mit einer falschen Nr. belegt und wahrscheinlich mit Nr. 26 verwechselt ist.)
	0,26	Nachdem einer ringt, Also ihm gelingt. (Goethe.)	1	—	1⅓	2	21	super-super	gut	gut	gut	gut	gut	
	0,94		—	1	1⅓	3	7	erste electa	sehr gut	gut	gut	gut	gut	viel versprechend.
	0,56	(Guradze — Kottlischowitz.)	—	1	1⅓	3	25	erste electa	gut	genügend	gut	genügend	mittelmäßig	
8	38,31		1	—	3	3		super	sehr gut	mittelmäßig	normal	gut	gut	selten schön gestapelt.
	37,31	FvR. Ich hab's gewagt.	1	—	3	1	25	super	gut	mittelmäßig	gut	gut	sehr gut	
	43,31		—	1	4	4	7	super	gut	ziemlich	gut und kurz	gut	gut	
	104,324	(Frh. v. Rothkirch-Trach — Panthenau.)	1	—	6	2	19	erste electa	genügend	mittelmäßig	genügend	nicht befriedigend	mittelmäßig	
9	89		—	1	3	5	28	erste electa	gut	genügend	gut	gut	schlecht	
	80		—	1	3	5	15	erste elelta	gut	gut	gut	gut	ziemlich	
	640	Trachte nach Wahrheit.	1	—	2	3	6	erste electa	gut	mittelmäßig	gut	gut	gut	
	513	(Frhr. v. Stosch — Lanlau.)	1	—	3	3		super	gut	gut	gut	gut	recht gut	
10	15,7		1	—	—	3	5	erste electa	gut	sehr gut	gut	gut	gut	
	16,3	Hoch lebe Schlesiens Schafzucht!	1	—	—	3	4	erste electa	gut	gut	gut	gut	gut	
	12	(v. Schack — Weidenbach.)	—	1	6	3		erste electa	recht gut	gut	sehr gut	gut	gut	gutes Race-Zuchtthier.
	1		—	1	8	5		super	sehr gut	gut	gut	gut	gut	
11	1		1	—	4	2	15	super	genügend	sehr gut	gut	gut	sehr gut	
	2	Adel, Kraft und Milde	1	—	3	2	18	super-super	gut	sehr gut	gut	sehr gut	gut	
	3	Geben ein brauchbar' schön' Gebilde.	Hammel		8	2	16	super-super	gut	gut	gut	gut	recht gut	
	4	(Frau v. Zawadzki — Kalinow.)	1	—	—	2	15½	super	gut	gut	—	gut	gut	
12	1		1	—	5	2½		super-super	gut	sehr gut	sehr gut	Extremitäten fallen ab	sehr gut	
	2							non plus ultra						
	3	Milde, Kraft und Adel	1	—	6	2½		desgl.	gut	vorzügl. seidenartig	sehr gut	sehr gut	sehr gut	Adel und Feinheit unübertrefflich.
	4	Holen Lob, — vermeiden Tadel.	Hammel		8	2	16	super	sehr gut	gut	gut	gut	gut	
		(Fedor v. Zawadzki — Ponischowitz.)	1	—	—	2	16	super	gut	sehr gut	—	sehr gut	sehr gut	
13	7 164		1	—	4	3		super-super	sehr gut	gut	normal	sehr gut	sehr gut	
	8 153	Jeder Schäfer lobt seine Keule —	1	—	3	2	20	super-super	sehr gut	gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	
	7 55	So wird Wahrheit oft zur Eule.	—	1	4	4		super-super	sehr gut	gut	normal	sehr gut	sehr gut	
	7 2	(v. Prittwitz — Casimir.)	—	1	4	3	20	super	sehr gut	gut	gut	sehr gut	sehr gut	
14	15		—	1	2	3	29	erste electa	gering	gering	ziemlich	ziemlich	gut	Neigung zum Filz.
	7	Rokoko.	—	1	4	4	4	erste electa	gut	gut	gut	gut	ziemlich gut	
	1		—	1	2	4	4	super	sehr gut	gut	sehr gut	gut	ziemlich gut	als Zuchtbock zu kurz.
	29	(Mendelssohn — Rzuchow.)	—	1	2	3	15	super	sehr gut	gut	sehr gut	sehr gut	gut	
15	7. 50	Edles Blut, — Dicht und gut, —	—	1		4	10	erste electa	gut	ziemlich	gut	gut	sehr gut	
	8. 63	Fein und viel, — Sei das Ziel.	—	1		5		erste electa	gut	ziemlich	gut	gut	gut	ein weniger dickes, mehr zarteres Haar bl. z. w. übr.
	5. 220	(Graf Henckel — Grambschütz.)	1	—		3	20	super	gut	gut	gut	gut	gut	
	3. 260		1	—		3	16	erste electa	gut	ziemlich gut	sehr gut	gut	sehr gut	
16		Weder Mecklenburg, noch Schlesien sei	1	—	7	2	20	erste electa	gut	sehr gut	ziemlich gut	gut	sehr mittelm.	
		mein Wahlspruch, sondern höchste	1	—	9	2	10	super	gut	sehr gnt	gut	gut	mittelmäßig	
		Feinheit mit größter Masse das Ziel	1	—	8	2	25	erste electa	gut	sehr gut	ziemlich gut	gut	mittelmäßig	
		meines Strebens.	1	—	9	3	17	zweite electa	gut	fehlt	mittelmäßig	ziemlich	mittelmäßig	
		(L. Schloeser — Sarne.)												
17	9. 144		1	—	3	2	22	erste electa	sehr gut	gut	sehr gut	gut	sehr gut	
	7. 27	An Gottes Segen	1	—	4	2	24	super-super	sehr gut	gut	normal	sehr gut	sehr gut	
	7. 142	Ist Alles gelegen.	1	—	4	2	16	super	sehr gut	gut	normal	sehr gut	sehr gut	
	9. 72	(Herzog v. Ratibor — Niebane.)	—	1	3	5	2	erste electa	gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	

Laufende Nr.	Heerde. Nr. der einzelnen Vließe.	Motto.	Geschlecht: Mutter.	Bock.	Alter: Jahre.	Gewicht des Vließes: Pfd.	Lth.	Besondere Eigenschaften: Feinheit des Wollhaares.	Kraft des Wollhaares.	Sanftheit.	Stapelbildung.	Ausgeglichenheit.	Qualität der Wäsche.	Schlußbemerkung.
18	498	Adel und Nerv im Bunde Ist Losung dem Erdenrunde. (Riemann — Sagschütz.)	—	1	4	5	2	erste electa	gut	gut	gut	gut	mittelm. und sehr schweißig	
	831		1	—	7	2	6	super	gut	sehr gut	gut	gut	ziemlich gut	
	238		1	—	2	2	12	zweite electa	gut	gut	sehr mittelm.	gut	ziemlich, aber schweißig	
	397		—	1	2	4	28	erste electa	sehr gut	ziemlich gut	gut	gut	ebenso	
19	0, 18	Rastlos vorwärts mußt du streben, Nie ermüdet stille stehen, Willst du je Vollendung sehen. (A. Guradze — Tost.)	—	1	$1\frac{1}{2}$	3	1	super	gut	sehr gut	sehr gut	gut	sehr gut	
	7, 68		—	1	5	6	28	erste electa	sehr gut	sehr gut	gut	gut	sehr schweißbeladen	vorzügliches Racethier.
	1, 24		1	—	—	2	17	super	gut	sehr gut	—	gut	sehr gut	
	6, 25		1	—	6	3		super	gut	sehr gut	gut	sehr gut	sehr gut	

Verhandelt Breslau, am 3. Juni. — Die Schau-Kommission setzte heute die begonnene Prüfung fort.

Laufende Nr.	Heerde. Nr. der einzelnen Vließe.	Motto.	Geschlecht: Mutter.	Bock.	Alter: Jahre.	Gewicht des Vließes: Pfd.	Lth.	Besondere Eigenschaften: Feinheit des Wollhaares.	Kraft des Wollhaares.	Sanftheit.	Stapelbildung.	Ausgeglichenheit.	Qualität der Wäsche.	Schlußbemerkung.
20	I.	Tempora mutantur et nos mutamur in illis. (v. Zawadzky — Langenöls.)	—	1	4	4	14	super	sehr gut	sehr gut	gut	sehr gut	mittelmäßig	
	III.		—	1	—	3	8	erste electa	gut	gut	—	gut	gut	
	II.		1	—	2	2	17	erste electa	gut	sehr gut	gut	gut	sehr gut	Mangel an Adel.
21	5	Kräftig sei der Mann, Doch niemals ein Grobian. (Graf Bethusy — Langenhof.)	—	1	3	5		super-super	sehr gut	gut	normal	sehr gut	gut	hochedles Racethier.
	269		1	—	4	3		super-super	gut	gut	vorzüglich	sehr gut	vorzüglich	sämmtliche Vließe entsprechen allen Anforderungen.
	41		—	1	—	4	28	erste electa	sehr gut	sehr gut	gut	gut	sehr gut	
	44		1	—	—	2	18	super	sehr gut	gut	sehr gut	sehr gut	vorzüglich	
22		Auf Regen folgt Sonnenschein. (Graf zu Solms — Slupsko.)	—	1	—	6	20	zweite electa	sehr gut	gut	gut	unausgeglichen	mittelmäßig	
			1	—	$2\frac{1}{2}$	4	5	erste electa	sehr gut	mittel	gut	gut	gut	
			—	1	—	6	18	zweite electa	gut	fehlt	mittelmäßig	uuausgeglichen	gering	
			1	—	—	4		zweite electa	gut	mittel	gut	gut	mittelmäßig	
23		(War noch nicht eingegangen.)												
24	60	Race, Masse, Kasse. (Lübbert — Blankenau.)	—	1	2	5		erste electa	gut	sehr gut, seidenartig	sehr gut	gut	ausgezeichnet	mit Umsicht gezüchtet.
	78		—	1	2	$4\frac{3}{4}$		erste electa	gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	
	47		1	—	4	$3\frac{1}{2}$		super	sehr gut	sehr gut, seidenartig	vorzüglich	sehr gut	ausgezeichnet	
	24		1	—	6	4		super-super	sehr gut	ausgezeichnet	sehr gut	sehr gut	ausgezeichnet	
25	927	Nur immer heiter, Gott hilft weiter. (Graf Sprinzenstein — Gr.-Hoschütz.)	1	—	2	2	17	super	gut	sehr gut	gut	sehr gut	sehr gut	
	3		—	1	3	6	21	erste electa	gut	gut	sehr gut	gut	schweißig	
	615		1	—	2	3	12	super	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	gut	
26		(Waren noch nicht eingegangen.)												
27														
28														
29		Durch Beharrlichkeit zum Ziele. (Graf Schaffgotsch — Koppitz.)	1	—	—	2	5	erste electa	gut	gut	gut	gut	sehr gut	fehlt der höhere Adel.
			1	—	2	2	15	zweite electa	gut	gut	gut	gut	sehr gut	
			—	1	3	5	23	zweite electa	gut	gut	gut	gut	schweißig	
			—	1	3	5	16	erste electa	gut	gut	gut	gut	mittelmäßig	
30	52/57	Der Segen der Arbeit ruht nicht sowohl im Erfolge, als in ihr selbst. Denn nur im Ringen und Schaffen findet der menschliche Geist höchste Befriedigung, und nur wer strebt, lebt. (Pringsheim — Ober-Schönau.)	—	1	4	4	7	super-super	sehr gut	sehr gut	normal	sehr gut	vorzüglich	hochedelste Tuchwolle.
	35/59		—	1	$1\frac{1}{2}$	3	10	super-super	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	vorzüglich	
	83/59		1	—	2	2	16	sup.-sup. non plus ultra	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	vorzüglich	
	205/60		1	—	—	1	21	super-super	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	vorzüglich	
31	1144	Stets auf der Höhe der Zeit sich halten, das möge unser Bestreben sein. (Graf Zierotin — Prauß.)	1	—	2	2	15	super-super	gut	gut	sehr gut	gut	gut	
	1117		1	—	2	2	10	super	gut	sehr gut	gut	gut	gut	
	546		1	—	4	2	20	super	gut	sehr gut	gut	gut	gut	
	1469		1	—	5	2	12	super	gut	sehr gut	gut	gut	gut	
32	I.	Prüfet Alles und das Beste behaltet. (Felgentreu — Dambitsch.)	—	1	4	6	28	zweite prima	wenig	keine	fehlerhaft	unausgeglichen	verfehlt	So schweißig, daß von einem Wollschurgewicht keine Rede sein kann. Unedel und weder für Schafzüchter noch für Wollkäufer zu gebrauchen.
	II.		1	—	2	4	2	zweite electa	mangelhaft	keine	mittelmäßig	mittelmäßig	schlecht	
	III.		1	—	2	3	7	erste electa	gut	mittelmäßig	gut	gut	ziemlich gut	
33	I.	Vorwärts schreiten, nimmer steh'n, muß des Züchters Streben sein. (Dom. Lampersdorf — Oels.)	—	1	—	—		erste electa	sehr gut	g[illegible]	sehr gut	gut	gut	fehlt größere Milde.
	II.		—	1	—	—		erste electa	gut	gut	gut	gut	gut	
	I.		1	—	—	—		erste electa	gut	gut	gut	sehr gut	vorzüglich	
	II.		1	—	—	—		erste electa	gut	gut	gut	gut	sehr gut	
34	63	Recht muß doch Recht bleiben. (Rupprecht — Peilau-Schlössel.)	1	—	4	3	16	zweite electa	sehr gut	mittelmäßig	sehr gut	gut	gut	
	1		—	1	3	4	3	zweite electa	sehr gut	mittelmäßig	sehr gut	gut	gut	
	3		1	—	3	2	23	erste electa	sehr gut	gut	sehr gut	gut	sehr gut	
	8		—	1	3	4	2	erste electa	sehr gut	gut	normal	sehr gut	sehr gut	
35	100	Honny soit qui mal y pense. (v. Goldfuß — Niclasdorf.)	—	1	3	3	16	super	gut	gut	gut	gut	gut	
	215/9		1	—	4	2	3	erste electa	gut	gut	gut	gut	sehr gut	
	64/8		1	—	5	2	10	super	gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	sehr gut	
	73		—	1	4	4	21	zweite electa	mittelmäßig	sehr gut	mittelmäßig	gut	sehr gut	
36	8	Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt! (Schiller.) (Frh. v. Zedlitz — Pischkowitz.)	—	1	4	4	12	secunda	wenig	keine	mangelhaft	zu wenig	sehr schlecht	Auffallend ist die große Differenz zwischen der großen Feinheit der Mütter und dem so mangelhaften Bock.
	462		1	—	3	2	14	super	gut	gut	gut	gut	schlecht	
	205		1	—	5	2	6	super-super	gut	gut	gut	gut	schlecht	
	139		1	—	4	2	8	super	gut	mittelmäßig	gut	ziemlich gut	schlecht	

Geschlossen am 3. Juni 1861.

Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben.

gez. **Graf von Bethusy-Huc**, als Vorsitzender des Schlesischen Schafzüchter-Vereins.

gez. **Fuhrmann.** **R. Lewinsohn.** **von Dedović**, Hofrath. **A. Körte.** Der General-Sekretär des Schafzüchter-Vereins **Wilhelm Janke.**

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 23. Zweiter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 6. Juni 1861.

Wollberichte.

Breslau, 3. Juni. Seit unserem letzten Berichte sind hier zahlreiche Käufer vom Rhein, aus den Niederlanden, sowie aus Berlin eingetroffen, welche theils die hiesigen Lager, theils die benachbarten Schäfereien besuchten. Verkäufe fanden hingegen bis jetzt nur in sehr beschränktem Umfange, einige Thaler unter den vorjährigen Preisen statt, so daß wir heut noch nicht im Stande sind, über den fernern Gang des Marktes ein Bild zu entwerfen. Der morgen stattfindende Schweidnitzer Markt, als Vorläufer des hiesigen, dürfte erst hierzu den Ton angeben. Nicht unbeträchtliche Partieen neuer Wolle sind jedoch hier bereits theils für den Markt, theils zur Ablieferung für die Lager der Großhändler eingetroffen, mit deren Resultat die Schäfereien wohl zufrieden sein dürften, da sich deren Schurgewicht auf 6–10 Prozent ergiebiger als voriges Jahr stellt.

5. Juni. Die Zufuhren der bis heute hier eingetroffenen Quantitäten Wolle sind belangreich, deren Wäsche erreicht jedoch nicht die Qualität der vorjährigen, wogegen das Schurgewicht besser ausfällt. Die Stimmung für das Geschäft ist im Allgemeinen, begründet durch die amerikanischen Wirren, flau, und haben bis jetzt von den hiesigen Lägern nur unbeträchtliche Verkäufe bei einer Preisreduktion von 5–6 Thlr. gegen das Vorjahr stattgefunden. Man ist jedoch vielseitig der Ansicht, daß dieselbe nicht genügen, sowie das zugeführte Quantum kaum Absatz finden dürfte, zumal bis jetzt mehrere bedeutende Hauptkäufer vom Rhein und aus Frankreich nicht eingetroffen sind.

Im Anschluß hieran geben wir nachstehend kurze Berichte über die inzwischen abgehaltenen Provinzial-Märkte, sowie über den weiteren Verlauf des auswärtigen Geschäfts.

Schweidnitz, 4. Juni. Am heutigen Markt waren c. 2000 Ctr. Wolle zugeführt, also c. 700 Ctr. mehr als im Vorjahre, die jedoch nur zum Theil Käufer fanden. Dominial-Wollen wurden zu 3–5 Thlr. unter den vorjährigen, Rustikal-Wollen meist zu den vorjährigen Preisen gehandelt. Die Hauptkäufer waren inländische Fabrikanten und breslauer Händler. Franzosen und Engländer waren nicht vertreten. Bei anhaltendem Regenwetter verlief der Markt sehr schleppend. Die Wäsche war im Allgemeinen ziemlich befriedigend; das Schurgewicht wenig besser als im Vorjahre.

Ratibor, 28. Mai. Der hiesige Markt, der bekanntlich im vorigen Jahre die gedrücktesten Preise aufwies, war schwach befahren. Das Quantum belief sich auf 300 Ctr., von denen die guten Wäschen zum Theil zu vorjährigen Preisen leicht Nehmer fanden, während minder gut behandelte Wollen nur 2–5 Thlr unter diesen bedangen, und dazu noch etwa 500 Ctr. in der Umgegend sich verkauften. Käufer waren Niederländer, rheinische Häuser und breslauer Händler.

Bemerkenswerth ist, daß diesmal auch Zufuhren von Wolle aus dem österreichischen Schlesien vorhanden waren, und daß diese Wolle sich in gutem Preise hielt, sogar den höchsten Kaufpreis bedang.

Glogau, 30. Mai. Morgen beginnt hier der Wollmarkt, zu welchem die Zufuhren hoffentlich bedeutender als im vorigen Jahre sein werden, weil bis jetzt nur etwas über 500 Ctr. im hiesigen Kreise durch berliner und breslauer Händler aufgekauft worden sind. Die Wäsche ist fast überall beendet; sie kann als eine gute bezeichnet werden, denn das Wetter war ihr überaus günstig. Die für obige aufgekauften 500 Ctr. Wolle angelegten Preise sind mit denen des vorjährigen hiesigen Wollmarktes gleich; sie sind 5 auch 6 Thlr. pr. Ctr. niedriger, als die des vorjährigen breslauer Marktes. Es wurden gezahlt für Rustikalwollen 60—65 Thlr., auch Einiges bis zu 70 Thlr., gute Mittelwollen 82—85 Thlr., und für bessere bis zu 90 Thlr. Ueber den Ausfall des Gewichts können wir heute noch nichts Definitives mittheilen, doch scheint dasselbe dem des vorigen Jahres zu gleichen.

31. Mai. Es waren ca. 600 Ctr. meist mittel und mittelfeine Wollen angefahren, von denen ca. 550 Ctr. zu gleichen, oder um 1—2 Thlr. niedrig. Preisen, als voriges Jahr, genommen wurden. Die unverkauft gebliebenen Partien gingen nach Breslau.

Strehlen, 31. Mai. Es waren ca. 550 Ctr. angefahren. Gegen voriges Jahr stellte sich das Plus auf ca. 100 Ctr. Gegen Mittag war der Markt beendigt, und Preise ziemlich die vorjährigen. Wäsche war nur zum Theil gut zu nennen. Vieles unbefriedigend. Käufer waren Händler, während sich Fabrikanten ziemlich passiv verhielten.

Berlin, 25. Mai. In dieser Woche wurden im Ganzen ca. 800 Ctr. russische Rückenwäsche verkauft; in anderen Wollen ging nichts um. Die Preise waren unverändert.

Unsere Spekulanten halten sich von Kontrakten immer noch fern; es wurden nur wenig Abschlüsse gemacht, da die Besitzer sich durchaus nicht nachgiebig zeigen. Ohne Zweifel werden wir stark befahrene Märkte in diesem Jahre haben, und wird es sich fragen, ob die Preise sich dann zu behaupten vermögen.

Berlin, 1. Juni. Außer dem Verkauf von ca. 400 Ctr. russischer Wolle zu den Preisen von 58—62 Thlr. pr. Ctr. an inländische Kammgarnspinner und Fabrikanten ist kein weiteres Geschäft zu melden, was im Verlauf dieser Woche gemacht worden wäre. So kurz vor den bevorstehenden Märkten ist es in der Regel sehr still in diesem Artikel, und wird gern von Jedermann vorher das Resultat des breslauer Marktes abgewartet. Die bis jetzt in Schlesien abgehaltenen kleinen Märkte waren ziemlich flau, und die angelegten Preise um 2—5 Thlr. pr. Ctr. niedriger, als voriges Jahr, in welchem gerade die schlesischen Märkte um eben so viel billiger, als die von Landsberg, Stettin und von hiesigem Platze waren. Demnach wäre dies kein günstiges Prognostikon für letztgenannte Märkte, was übrigens der allgemeinen Geschäftslage gegenüber ganz gerechtfertigt wäre.

London, 25. Mai. In den hiesigen Woll-Auktionen sind nun 9122 Bll. Sidney, 11780 Bll. Port Phillip, 8262 Bll. Adelaide, 528 Bll. Swan-River, 3758 Bll. Vandiemensland, 170 Bll. Neuseeland, 5340 Bll. Cap, 102 Bll. Buenos-Ayres, 740 Bll. diverse, zusammen 39802 Ballen, oder ungefähr ⅘ des angemeldeten Quantums, zu unveränderten sehr festen Preisen verkauft worden. Da die meisten Kontinentalkäufer, besonders die von Frankreich, sich lebhaft für alle guten Wollen zu betheiligen, solche Einheimische und Fremde aber, die seither vergebens auf niedrigere Preise gewartet, jetzt zugreifen müssen, so kann, wenn man von unvorhergesehenen Ereignissen absieht, der fernere Verlauf der Auktionen — bei den kleinen Vorräthen des Rohmateriales in den Händen der Fabrikanten und Händler — nicht zweifelhaft sein, obwohl es noch Momente geben dürfte, wo geringe oder mangelhafte Sorten sich verhältnißmäßig billig erstehen lassen.

London, 27. Mai. Die Auktion war während der letzten Woche zahlreicher, als es sonst im Durchschnitt der Fall zu sein pflegt, besucht, sowohl von einheimischen wie von fremden Händlern, und in den besseren Qualitäten haben, namentlich für ausländische Rechnung, einige umfangreiche Umsätze stattgefunden. Die Preise, wie sie sich bei Beginn dieser Serie festgestellt haben, bleiben für alle Sorten gut behauptet. Am Markte ist wenig Geschäft, besonders auch in Englischen Wollen, weder für den inländischen Bedarf noch für den Export. Nichts destoweniger behaupten sich die Preise. Die Bestände der Händler sind für die gegenwärtige Zeit des Jahres nur beschränkt, auch die Stocks in den Fabrikdistrikten sind nur schwach. Von Bradford wird berichtet, daß die Ungeneigtheit zum Kaufen jede Woche mehr hervortrete; die gegenwärtigen Preise seien zu hoch und hinderten das Geschäft; wenn es zu Umsätzen kommen solle, so müssen Inhaber Konzessionen machen. Auch in Leeds ist Geschäftslosigkeit bei festen Preisen. Die neue englische Schur wird nach übereinstimmenden Berichten schwerer ausfallen als voriges Jahr und mithin auch in besserer Beschaffenheit zu Markte kommen.

Die Schaf- und Wollvließ-Schau der XXII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Schwerin.

Das soeben in die Oeffentlichkeit gelangte Programm bietet für Schlesiens Schafzüchter viel Interessantes dar, und theilen wir daraus, unter Hinweis auf den heutigen Anzeiger unserer Zeitung, Folgendes mit:

Vorstand der Woll- und Wollvließ-Schau ist Herr v. Schack-Retchendorf. Sektions-Mitglieder: die Herren Cölle-Metzen, v. Kardorff-Wabenitz. Preisrichter: die Herren Kammerherr von Meyenn-Gresse, Steiger-Leutewitz, v. Wedemeier-Schönrade.

§ 1. Die Schau soll Thiere und zugleich auch die ihnen entnommenen Vließe vorführen, so daß sie nicht allein ein vollständiges Bild des gegenwärtigen Standes der Schafzucht darstellt, sondern auch anregende Hinweise und Fingerzeige bieten möge, in welcher Art weiter fortzuzüchten sein wird.

§ 2. Die Vließschau beginnt am Mittwoch, den 11. September, und dauert bis zum 18. Sept. inkl.; die Schafschau ist auf Dienstag, den 17. Sept., anberaumt, jedoch müssen die Thiere schon am Tage zuvor, Montag, den 16. September, Nachmittags 3 Uhr zur Beurtheilung der Preisrichter bereit stehen.

Das Lokal der Schau wird rechtzeitig bekannt gemacht werden.

§ 3. Die Einsendung der Wollvließe im ungewaschenen Zustande wird vom 1. bis zum 15. Juli unter der Adresse: „An die XXII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Schwerin" franco erbeten. Spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden. Hier angekommen werden dieselben durch einen geeigneten Unparteiischen sofort in luftdichte Glaskasten von einer Form und Beschaffenheit gelegt.

§ 4. Die Spinnwoll- ꝛc. Vließe werden im gewaschenen Zustande bis 1. Sept. erbeten, und können die Einsender keine Ansprüche auf Verpackung derselben in Glaskasten machen.

§ 5. Zur genauen Bestimmung des Werthes eines jeden eingesandten Vließes wird sodann vor der Schaustellung von einer und derselben Stelle eines jeden Wollvließes von einem unparteiischen Sachkenner Probe entnommen, diese von einem Tuchfabrikanten gewogen, fabrikmäßig gewaschen und wieder gewogen, wonach das reine Wollgewicht eines jeden Vließes genau berechnet wird. Um den Fabrikwerth der gewaschenen Wollproben zu ermitteln, werden einem zweiten auswärtigen Tuchfabrikanten, der ebenso wenig wie der erste erfährt, wessen Wolle er beurtheilt, die Proben zur Abschätzung pro Pfund vorgelegt, nach welcher der Werth des Vließes berechnet wird. Diese Berechnung wird den Herren Preisrichtern, welchen der Name des betreffenden Einsenders fremd bleibt, bei Vorlage des Vließes mit überreicht.

§ 6. Einsender von Thieren u. Wollvließen, welche nicht wünschen sollten, daß der Geldwerth der Wolle ihrer Thiere in der vorgeschriebenen Weise ermittelt wird, müssen dies beim Einsenden bemerken, und können dann nur an der Schau, nicht aber an der Preis-Konkurrenz theilnehmen. Letzteres gilt auch für diejenigen, welche Vließe ohne die zugehörigen Thiere, oder Thiere ohne zugehörige Vließe stellen wollen.

§ 7. Mit der Sendung eines jeden ungewaschenen Wollvließes hat der Aussteller zur theilweisen Deckung der Unkosten für Glaskasten ꝛc. 2 Thlr. zu erlegen, und bei Sendung gewaschener 1 Thlr. — Die nachgesandten zugehörigen Thiere sind von der Erlegung des nach § 8 zu zahlenden Standgeldes befreit.

§ 8. Will Jemand sein Thier ohne das Wollvließ daneben zur Schau stellen, so hat er pro Thier 1 Thlr. Standgeld zu entrichten; die Thiere, welche zu den Preisen ad XIII. und XIV. konkurriren, zahlen nichts.

§ 9. Da es unausführbar sein würde, bei der Schur und Verpackung der einzelnen Wollvließe eine genaue Kontrole eintreten zu lassen, so wird der Ehrenhaftigkeit der Herren Einsender bezüglich des Alters der Thiere und Vließe, so wie der betr. Zusammengehörigkeit von Vließ und Thier v[illegible] Vertrauen geschenkt.

Offener Fragekasten.

Sind mit den aus Berlin angekündigten Kartoffelschälmaschinen schon Versuche gemacht worden, und wie haben sich dieselben bewährt? —

Breslau, 5. Juni. [Bericht der Kommissions-Handlung Benno Milch.] Das Wetter war den Saaten in allen Gegenden in vor. Woche äußerst günstig und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Die warmen Tage der vor. Woche wurden durch kräftige Gewitterregen parallelisirt und ist seitdem die Witterung bei milder Temperatur mehr oder minder zum Regen geneigt.

Desgleichen fortdauernd günstiges Wetter wird auch aus England gemeldet. Die engl. und schott. Märkte berichten von anhaltender Flaue in allen Artikeln, die französischen hingegen verfolgten fortwährend steigende Tendenz, und galt bei schwacher Zufuhr Weizen bis 2 Frs mehr. Paris ermattete zu Ende d. W. für Getreide, Mehl und Rüböl; Spiritus war die ganze Woche hindurch flau.

In Amsterdam machte sich Anfang der Woche bei einer Preisbesserung von 10 Fl. für rheinischen Weizen, ½ £ für Oelsaat eine festere Haltung geltend; dieselbe konnte sich jedoch nicht behaupten, und erhielten wir zuletzt flauere Berichte. Belgien bekundete für Weizen überwiegend festere Haltung, während andere Artikel ohne Aenderung blieben. Köln eröffnete anfangs der Woche in fester Haltung, schließt jedoch für Weizen 2 Sgr., Roggen 1 Sgr. billiger, Gerste, Hafer, Spiritus unverändert, für Rüböl ca. 3 Sgr. höher, wohl eine Rückwirkung der französischen Märkte, deren Berichte für die Oelsaaten keineswegs günstig lauten, da die Maden dieselben sehr beschädigt haben. Im Allgemeinen zeigte sich eine unentschiedene Haltung, die auch in Süddeutschland vorherrschend zu sein scheint. Oesterreich und Ungarn hat gute Frage für den Konsum zu höheren Preisen für Weizen; Roggen, Gerste und Hafer waren unverändert fest, Kukuruz für Oberschlesien und Triest mehr gefragt. Posen schließt für Roggen und Spiritus fest; gestern galt ersterer dort in loco 42⅔ Thlr. pro 1925 Pfd., letzterer 18⅙ Thlr. pr. 100 Quart. In Danzig fehlte Kauflust für Weizen fast gänzlich und blieb der Umsatz bei der vorherrschend sehr flauen Haltung auf ein sehr geringes Maß beschränkt, Roggen war hingegen in guter Frage. Stettin behauptete Weizen nur schwach, erhielt Rüböl unverändert und handelte Roggen und Spiritus zu weichenden Preisen. Hamburg setzt für alle Artikel fest ein, schließt jedoch für Weizen, Roggen und Spiritus einzeln billiger, Gerste blieb geschäftslos, nur Hafer und Rüböl behaupteten sich. Berlin hatte bei den fortgesetzt guten Zufuhren einen entschiedenen Rückgang der Roggenpreise. Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen und Mehl blieben fortdauernd still, Rüböl behauptete eine recht feste Stimmung, als Folge der schon erwähnten französ. Berichte; Spiritus war schwankend, und blieb die Meinung für diesen Artikel getheilt. — In Leipzig war Weizen geschäftslos, Roggen bei starkem Angebot und geringer Frage billiger zu haben. Rüböl wurde höher gehalten. Spiritus blieb still.

Am hiesigen Platze scheint der Verkehr im Getreidehandel neuerdings geringere Dimensionen angenommen zu haben. Weizen blieb zum Versandt mangelhaft gefragt, und können wir eben so wenig von regerer Nachfrage für den Consum berichten. Bei stillem Geschäft waren daher Preise unverändert. Pr. 84pfd. weißen 78—85—93 Sgr., gelben 75—81—91 Sgr. Die Frage für Roggen nach dem Gebirge beschränkte sich auf feinste Qualitäten, die nur sehr sparsam zum Angebote kamen, der Abzug nach Oberschlesien war schwach, für Galizien waren Nachfragen am Markte, und ist bereits ein Pöstchen nach Krakau versuchsweise verladen worden; sehr leicht, daß dasselbe bei den günstigen Banknoten-Coursen zu weiteren Verladungen animirt. Außerdem wurden in den letzten Tagen für das hiesige königl. Proviantamt mehrere Partien gute Mittelwaare aus dem Markte genommen. Roggenpreise behaupteten sich vollkommen, feine Qualitäten brachten vereinzelt 1 Sgr. höhere Preise, daher zuletzt pr. 84 Pfd. 60—62 Sgr., feiner und feinster 63 bis 65 Sgr. bezahlt. Im Lieferungshandel sind die Erwartungen auf Preisbesserung im Laufe des vorigen Monats gleichfalls getäuscht worden, da gutes Wetter und der flaue berliner Markt die Kauflust, resp. Betheiligung an der Spekulation zurückhielt. Alle Termine wurden billiger gehandelt. Zuletzt galt Juni-Lieferung 48½ Thlr. bez., Juni-Juli 47¾ Thlr. bez., Juli à Juli-August 47¾ Thlr. bez., September-Oktober 46½ Thlr. bez. Gerste blieb in fein weißer Waare schwach offerirt, hingegen waren die Angebote geringerer Sorten reichlicher bei mangelhafter Kauflust; per 70 Pfd. brachten weiße 52—56 Sgr., gelbe 44—50 Sgr, Hafer blieb anfänglich begehrt und vollkommen preishaltend. Zuletzt waren die Angebote reichlicher und konnten sich die Preise nicht behaupten, per 50 Pfd. schles. wurde 32—35 Sgr. bezahlt. Koch-Erbsen waren bei gutem Angebot zu unveränderten Preisen für Oberschlesien und Galizien gefragt, 58—63 Sgr. Futter-Erbsen preishaltend, 50—55 Sgr, Wicken fanden kaum Beachtung, 38—45 Sgr. Buchweizen brachte per 70pfd. 40—44 Sgr. Mais wurde bei schwachen Platzbeständen beschränkt gefragt, zuletzt wurde per 84pfd. 56—60—62 Sgr. bezahlt. Linsen schwaches Geschäft, kleine 60—65 Sgr., große böhmische und ungarische 100 bis 110 Sgr. Weiße Bohnen 70—78 Sgr. Roher Hirse 55—60 Sgr., gemahlener per 176pfd. unverst. 7—7¾ Thlr. Hanfsamen 53—55 Sgr., feinster bis 60 Sgr. per 60pfd. Senf zur Fabrikation 4½—6 Thlr. pr. Ctr. bezahlt. Winter-Raps, vorjährige Waare, sehr beschränktes Geschäft zu letzten Preisen von 90—99—103 Sgr.; von neuer Waare sind mehrere Abschlüsse 6—6¼ Thlr. per 150pfd. Brutto, Lieferung vom 1. August ab, zu Stande gekommen. Schlaglein preishaltend, 4¼—6 Thlr. nach Qualität per 150 Pfd. Brutto bezahlt. Rapskuchen waren schwächer gefragt, bezahlt wurden in Partien runde ohne Benennung 40—41 Sgr.; schlesische 43—44 Sgr. per Ctr., auf Herbst-Lieferung 42½ Sgr. Leinkuchen 78—85 Sgr. Rüböl war bei stillem Geschäft wenig verändert, die vorwöchentlich. Preise waren zumeist Brief. Zuletzt loco und Juni-Juli 11½ Brf., Herbst 11⅚ bez. u. Bf. Kleesaaten sind hier fast ganz geräumt, für weiß ist feste Stimmung zu Preisen von 9—18 Thlr., mittlere und geringe Qualitäten bleiben gut beachtet, feine kam nicht zum Angebot, roth bei kleinerem Geschäft preishaltend 12—15¾ Thlr. Spiritus erhielt sich, angeregt durch die besseren berliner Notirungen, in fester Stimmung und schloß eine Kleinigkeit höher. Das Loco-Geschäft blieb höchst unbedeutend und wurden durch die eingetroffenen Zufuhren unsere Platzbestände nur vermehrt. Heute galt zu anziehenden Preisen loco 19¼. Juni und Juni-Juli 19. Juli-August 19¼ Thlr. Geld. August-September 19¼ bez. u. G. Mehl war bei schleppendem Absatz kaum preishaltend. nur Roggen III. gefragter. Wir notiren pro Ctr. unverst. Weizen I. 5—5¼ Thaler, Weizen II. 4⅙—½ Thaler, Roggen I. 3⅚—4 Thaler. Hausbacken 3⅓—⅔ Thlr. Roggen III. 2—2⅙ Thlr. Roggen-Futtermehl 43—44 Sgr. Weizen-Kleie 33 Sgr. Kartoffeln 28—36 Sgr. pro Sack und 150 Pfd., 1¾—2½ Sgr. pro Metze. Zwiebeln bei schwachen Beständen höher bezahlt, 60 bis 80 Sgr. pro Schfl. Butter 17—20 Sgr. pro Quart. Stroh 6⅓ bis 7 Thaler pro Schock a 1200 Pfd. Heu 30—40 Sgr. pro Ctr.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter, das Qrt.	Eier, die Mand.
—. 5.	Beuthen O/S.	82	—	61	58	31	80	28	32	180	3	20	3
1. 6.	Brieg	67—74	—	58—63	46—52	26—34	75	28	32	160	3½	15	3¾
3. 6.	Bunzlau	75—85	82—95	57	45—50	30	66	24	28	200	3	13	3½
—. 5.	Creutzburg	80	—	58—62	55	25—29	85—96	25	21	135	2½	14	3
29. 5.	Frankenstein	82	86	64	54	34	—	30	34	160	3¾	19	3½
—. 5.	Glatz	82—88	—	54—57	48—55	30—35	60—70	24	24	180	3½	15	3
4. 6.	Gleiwitz	80—82	—	64	52	35	—	28	28	150	3	18	3
4. 6.	Glogau	75—82	—	54—57	48	32	55	18	28	180	—	14	4
30. 5.	Görlitz	80-100	—	55—61	48—52	25—30	75	20	32	180	—	—	5
29. 5.	Grottkau	70—75	80	64—68	54—56	27—35	70	24	27	150	3	17	3
3. 6.	Grünberg	85—87	—	50—52	—	30—32	52	14	20	180	2½	12	3¾
29. 5.	Hirschberg	87	97	70	56	31	78	28	28	180	3	14	3½
1. 6.	Jauer	70—80	80—90	58—62	44—53	29—33	—	—	—	—	—	—	—
4. 6.	Liegnitz	61—76	78—86	60	46	29—32	60—65	24	30	180	4	14	3¾
1. 6.	Leobschütz	79	84	62	46	31	74	25	21	110	3	14	3½
29. 5.	Militsch	85	—	60	—	32	—	18	26	165	—	13	3½
1. 6.	Münsterberg	76—82	78—84	62—66	49—55	34—38	76—90	—	30	150	3½	17	3½
28. 5.	Neustadt	—	82	64	50	32	69	30	20	120	3½	16	3
29. 5.	Ratibor	77—81	79—80	60—63	45—47	29—31	76	20	20	95	4	17	3
4. 6.	Reichenbach	75—85	80—90	57—65	48—58	33—37	—	28	40	210	3½	21	4
1. 6.	Sagan	83	—	56	51	30	60	16	27	180	3	13	3¾
31. 5.	Schweidnitz	85	90	62	56	35	75	30	40	240	4	17	3¾
3. 6.	Strehlen	70	80	62	49	31	78	25	—	—	3	16	3½
5. 6.	Breslau	78—93	75—90	59—65	44—54	30—35	50—63	21	36	200	3¾	26	3½

Die auf den 7. d. Mts. anberaumte Sitzung des schles. Schafzüchter-Vereins findet nicht statt. [400] **Der Vorstand.**

Die XXII. Versammlung
deutscher Land- und Forstwirthe zu Schwerin

wird nach ertheilter Allerhöchster Genehmigung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin vom 11. bis inkl. 18. September d. J. abgehalten werden, und erlaubt sich das unterzeichnete Präsidium, mit Bezugnahme auf den im vor. Jahre zu Heidelberg gefaßten Beschluß der XXI. Versammlung, gesammte deutsche Land- und Forstwirthe, so wie Alle, welche sich für Land- und Forstwirthschaft interessiren, insonderheit alle land- und forstwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereine, hierdurch freundlichst einzuladen, sich dazu recht zahlreich einzufinden. Indem wir uns vorbehalten, die Gegenstände der Berathung später bekannt zu machen, werden wir es mit Dank erkennen, wenn uns bis zum 15. Juli Fragen eingesandt werden, diesen Besprechung von praktischer Bedeutung erscheint, und welchen der Name des Fragestellers, der eventualiter die Einleitung der Diskussion darüber s. Z. zu übernehmen hat, jedenfalls beizufügen gebeten wird. Zur Annehmlichkeit der geehrten Gäste haben es sich die Unterzeichneten angelegen sein lassen, dafür Sorge zu tragen, daß Quartiere in genügender Anzahl und Beschaffenheit zu festen, mäßigen Preisen in Bereitschaft gehalten werden, und daß die Zeit, während welcher keine Sitzung stattfindet, durch Besichtigung verschiedener Ausstellungen, durch Exkursionen in Feld und Forst, durch Wettrennen und andere Festlichkeiten ausgefüllt wird. Durch die Municficenz Sr. Königl. Hoheit unseres Allerdurchlauchtigsten Landesherrn, und das lebendige Interesse für die Versammlung, welches die Stände unseres Landes, sowie die Residenzstadt Schwerin beseelt, sind wir in den Stand gesetzt worden, das nachstehende Programm zu entwerfen, bei dessen Ausführung wir der thätigen Unterstützung so bewährter Männer uns erfreuen, daß wir den Mitgliedern der XXII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe angenehme Tage in gewisse Aussicht stellen dürfen.

I. Aufnahme und Lokalitäten.

Das Aufnahme-Bureau befindet sich im Konzertsaale des Großherzogl. Schauspielhauses, das Logisbureau aber auf dem Bahnhofe, wo auch jede sonst gewünschte Auskunft ertheilt werden wird.

Die Herren Mitglieder der Versammlung werden ersucht, auf dem Aufnahme-Bureau nicht nur ihren Namen in das aufzunehmende allgemeine Mitglieder-Verzeichniß persönlich einzutragen, sondern auch die Karte zur Theilnahme an der Versammlung, welche zugleich als Eintrittskarte zu allen Ausstellungen u. s. w. dient, gegen die grundgesetzliche Erlegung von 4 Thlr. Crt. dort in Empfang zu nehmen. Um Irrthümer in dem Verzeichniß möglichst zu vermeiden, würde man es dankbar erkennen, wenn Jeder seine Visitenkarte mit Angabe seines Wohnortes und Heimathlandes im Bureau abgeben wollte.

Diejenigen Theilnehmer, welche sich im Voraus eine Wohnung sichern wollen, werden ersucht, ihre Anmeldungen bis Mitte August einzusenden. Sollte ein bestelltes Logis nachträglich nicht benutzt werden können, so wird um zeitige Benachrichtigung gebeten.

Die Plenarversammlungen finden in der Reitbahn des Großherzogl. Marstalls statt, und werden für die Berathung der Sektionen möglichst nahe gelegene Räume eingerichtet werden.

Das Bureau der Geschäftsführung, welches von Morgens 6 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist, befindet sich mit dem des Aufnahme-Bureaus in demselben Lokale, und werden daselbst die Sitzungsprotokolle, sowie andere Eingänge, Ankündigungen, Abhandlungen, Drucksachen und dergl. zur Einsicht, resp. Empfangnahme ausliegen.

Die Mitglieder werden ersucht, ihre Aufnahmekarten stets bei sich zu tragen.

Für den Empfang, die Unterkunft und Beköstigung der Gäste, für Zusammenkünfte außer den Sitzungen, Ausstellungen, das öffentliche Arbeiten mit den Maschinen, Vergnügungen und Exkursionen bestehen besondere Kommitten, über welche das zur Zeit der Versammlung auszugebende Tageblatt Näheres enthalten wird.

Die Listen zur Einzeichnung für Exkursionen werden im Geschäfts-Bureau ausgelegt sein, und wird das Präsidium dafür Sorge tragen, auf die Wünsche der einzelnen Mitglieder in Bezug auf Besichtigung der sie besonders interessirenden Zweige der Landwirthschaft die möglichste Rücksicht zu nehmen.

II. Zeit-Eintheilung.

Mittwoch, den 11. September: Einkunft der Mitglieder, Zusammenkunft im Schloßgarten und in verschiedenen Gesellschafts-Lokalen. Nachmittags Eröffnung der Maschinen- und Gewerbe-Ausstellung.

Donnerstag, den 12. September: Plenar-Versammlung von 10—12 Uhr. Bildung der Sektionen und Beginn der Verhandlungen in denselben von 12—2 Uhr. Festessen um 3 Uhr. Nachmittags und Abends Versammlung an verschiedenen näher zu bezeichnenden Orten.

Freitag, den 13. September: Sektionssitzungen von 7—11 Uhr. Plenarversammlung von 11—1 Uhr. Nachmittags Besichtigung der Ausstellungen u. s. w.

Sonnabend, den 14. September: Exkursionen der Land- und Forstwirthe nach verschiedenen Richtungen, Ausflug nach der Ostsee u. s. w.

Montag, den 16. September: Sektionssitzungen von 7—11 Uhr. Plenarversammlung, Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes und Präsidii v. 11—2 Uhr. Nachmittags Pferdeschau.

Dienstag, den 17. September: Sektionssitzungen von 7—11 Uhr. Schafschau. Nachmittags Pferderennen und Auktionen.

Mittwoch, den 18. September: Plenarversammlung, Gesammtreferat der Sektionen, Schluß der Versammlung, von 8—11 Uhr. Rindvieh- und Schweine-Schau, von 11—2 Uhr. Nachmittags Pferde-Rennen und Auktionen.

Donnerstag, den 19. September: Große Exkursion der Forstwirthe.

Alle Anfragen, Anmeldungen und Bestellungen sind mit der Bezeichnung: **„Angelegenheit der XXII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe“,** an unseren ersten Geschäftsführer, Advokaten O. Zickermann hierselbst, unfrankirt zu richten, jedoch sind die Unterzeichneten zu jeder gewünschten Auskunft gleichfalls gern erbötig.

Ebenso sind alle Zusendungen, welcher Art sie auch sein mögen, wie Maschinen, Pferde, Vieh, land- und forstwirthschaftliche Produkte u. s. w., an den Vorstand der XXII. Versammlung deutscher Land und Forstwirthe, unter Berücksichtigung der in den einzelnen Programmen angegebenen Spezial-Adressen, zu richten, um diejenigen Vortheile zu genießen, welche unter dieser Bedingung den Ausstellern zugesichert sind, nämlich: Zollfreiheit der Ausstellungs-Gegenstände in Mecklenburg, Steuerfreiheit derselben bei event. Rückkehr auf den Grenzstätten des Heimathlandes und Ermäßigung der Tarifsätze auf der Berlin-Hamburger und Mecklenburger Eisenbahn.

Vollständige Programme werden Jedem auf sein an unsern ersten Geschäftsführer gerichtetes Ersuchen portofrei mitgetheilt werden.

Schwerin, am 14. Mai 1861. [393]

Der Vorstand der XXII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Graf von Schlieffen-Schlieffenberg. Hillmann-Scharstorf.

Der allgemeine landwirthsch. Verein im Kreise Oels

hält am **16. Juni,** Vormittag 11 Uhr, **öffentliche Sitzung** im Gasthofe zum „Blauen Hirsch“ in Bernstadt.

Tagesordnung.

1) Ueber die zweckmäßige Behandlung des Düngers, namentlich zu Hackfrüchten.
2) Ueber Pferdezucht.
3) Berichte zur Einleitung der Exkursion nach Patschkei bei Bernstadt:
   a. Ueber die Flachsbereitungsanstalt zu Patschkei.
   b. Ueber den dasigen Ziegeleibetrieb.
   c. Ueber die Landwirthschaft bei der Försterei zu Patschkei.

Nach beendeter Sitzung, Mittags 1 Uhr, gemeinschaftliches Mittagessen zu Bernstadt. Nachmittags 3 Uhr Fahrt nach Patschkei zur Besichtigung der Fabrik, Ziegelei und einiger kleiner Landwirthschaften. [397]

Bank f. Landwirthschaft, Handel und Gewerbe in Berlin.

Genannte Gesellschaft bezweckt, nicht allein durch Gewährung von Credit, sondern auch durch die bestmöglichste Verwerthung und Beschaffung aller landwirthschaftlichen Produkte, Fabrikate, Waaren etc. und durch den An- und Verkauf von Fonds und Wechseln der Landwirthschaft, dem Handel und dem Gewerbe wesentliche Dienste zu leisten. Die Gesellschaft leistet auf die ihr zum Verkauf übergebenen Waaren etc. Vorschüsse bis ⅔ des Werths. — Das Grundkapital der Gesellschaft ist auf 5 Millionen Thaler festgesetzt, dasselbe wird durch Geschäfts-Antheile, die ein Jeder erwerben kann, gebildet, worauf ausser ½ % für Einrichtungskosten etc. eine **einmalige Einzahlung von 20 Procent** zu leisten ist. — Die Geschäfts-Antheile dürfen nicht unter 200 Thlr. und nicht über 50,000 Thlr. betragen. — Die Thätigkeit der Gesellschaft wird **im Laufe des Monats Juni** beginnen. — Beitrittserklärungen werden im Bureau der Gesellschaft, **Grosse Präsidentenstrasse Nr. 6, par terre,** entgegengenommen, auch können daselbst Zeichnungsbogen nebst Statuten in Empfang genommen werden. [385]

Die Direction.
J. G. Zumm. C. J. W. Wernecke.

„Stettiner“ Portland-Cement,

neue Zufuhr meines hiesigen **Fabrik-Lagers,** empfehle billigst. [388]
Wilh. Grunow, Zwingerstraße Nr. 4a.

Rekommandation.

Einen zur selbstständigen Verwaltung größerer Güter durchweg befähigten, zuverläßigen, erfahrenen, treuen und höchst energischen, in seinem Dienste eifrigen, unermüdeten **Amtmann,** tüchtiger, praktischer **Ackerwirth,** welcher in diversen intelligenten Wirthschaften amtirte, verheirathet, 33 Jhr alt, empfiehlt für Johanni zum Antritt die Gutsherrschaft **Gießmannsdorf** bei Neisse. [360]

Ein Wirthschaftsschreiber,
der im Schreibfache gewandt ist, polnisch spricht und sich mit guten Zeugnissen empfehlen kann, findet von Johanni ab ein Unterkommen bei dem Amtsrath **Mittnacht** zu Klein-Lassowitz, Kreis Rosenberg O.-S. [341]

Ein Oekonom
mit guten Zeugnissen versehen, militärfrei, der polnischen Sprache mächtig, sucht zu Johanni als Beamter oder Volontair, jedoch ohne Pensions-Zahlung ein anderweitiges Engagement. Gefällige Adressen sub P. S. Fraustadt (Posen) poste rest. [392]

Ein verheiratheter **Landwirth,** in den 30r Jahren, der polnischen Sprache mächtig, mit vorzüglichen Zeugnissen und Empfehlungen versehen, sucht eine Stellung als Inspektor, Beamter, Rentmeister, Polizeiverwalter ꝛc. Das Nähere unter Chiff. B. M. wird die Redaktion der Schles. Landw. Zeitung die Güte haben zu besorgen. [328]

Der in der Ldw. Zeitg. vom 16. u. 23. Mai annoncirte Rechnungsführer-Posten pr. Adr. N. P. durch die Expedition dies. Ztg. ist bereits vergeben. [401]

Die in Mittel-Neuland, ¼ Meile v. Neisse, an der Neustädter Chaussee gelegene, neu erbaute **chemische Düngerfabrik** bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Das dazu gehörige Grundstück ist 4¼ M. Morgen groß, hat hinreichendes Quellwasser zu jedem technischen Betriebe, resp. zur Speisung von Dampfkesseln, und sind die bereits erbauten Lokalitäten massiv mit Pappdach. Das erste Gebäude ist 82′ lang, 32′ tief und enthält Stallung, Laboratorium, Boden und andere große Räumlichkeiten. Das zweite Gebäude ist 60′ l. und 22′ tief und würde sich zu Lagerschuppen ausgezeichnet eignen. Außerdem ist ein Trockenofen vorhanden und einige andere zum Fabrikbetriebe nothwendige Baulichkeiten. Der Brunnen mit ausreichendem Wasser ist mitten im Hofe. Das Etablissement würde sich vorzüglich zu einer Cichorien-, Spritfabrik, Leimsiederei ꝛc. eignen.

Herr Justizrath Engelmann zu Neisse wird während meiner Abwesenheit das Nähere mitzutheilen die Güte haben, auch die Redaktion der Schles. Ldw. Zeitung wird direkte briefliche Anfragen an mich freundlichst besorgen. Die Verkaufsbedingungen sind äußerst solide, und namentlich wird geringe Anzahlung gefordert.

[402] **R. Tamme.**

Wegebreite (Plantago) wird gesucht durch
[403] **Benno Milch.**

Aus der **Stammschäferei Dambrau** bei Löwen sind sofort 200 St. feine reichwollige **Schöpse** als Wollträger zu verkaufen. [395]
Das Wirthschaftsamt.

Ein Freigut, [399]

über 105 Morgen groß, eine Meile von Breslau, im guten Bau- und Wirthschafts-Zustande, ist unter vortheilhaften Bedingungen, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen. Frankirte Adressen unter M. O. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung.

Wolle

wird von der **Bank für Landwirthschaft, Handel und Gewerbe** in **Berlin** zum bevorstehenden Wollmarkt billigst auf Lager genommen. [386]
Die Direktion.

Wasserrüben-Samen,

60er Ernte, zur Saat, offerirt zum billigsten Preise die Samenhandlung Junkernstraße zur „Stadt Berlin“ in Breslau. [391]
Ed. Monhaupt sen.

Das
landwirthschaftliche Depot,

Breslau, Messergasse Nr. 1,
hat vorräthig und empfiehlt billigst: Universal-Säemaschinen, Albansche Säemaschinen, Mußmaschinen, Häckselmaschinen, Wurfmaschinen, Kleesäemaschinen, diverse Ackergeräthe, Wagenachsen, Brückenwaagen. [396]
Osmar Schreiber.

Das Dom. **Klein-Weigelsdorf** bei Hundsfeld verkauft **10 Stück Kühe** echt holländer Race. [403]

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [349]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
von **E. Januscheck** in **Schweidnitz,**

Niederlage in Breslau, Sterngasse Nr. 12 (Odeon),

empfiehlt ihr gut assortirtes Lager landwirthschaftlicher Maschinen und werde ich zur Zeit des Wollmarktes persönlich am genannten Orte zu sprechen sein. [387]

Schweidnitz, den 30. Mai 1861. **E. Januscheck.**

Den außerhalb des Kreises Oels wohnenden verehrlichen Vereins-Mitgliedern zeigen wir hiermit an, daß die **Vereinshefte vom Jahre 1860** zur Zeit des Wollmarktes in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in Breslau zur gefälligen Entnahme bereit liegen. [398]

Der Vorstand des allgemeinen landwirthschaftl. Vereins im Kreise Oels.

gez. Kleinwächter.

Im Verlage von **Hugo Kastner & Co.** in Berlin erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch **Trewendt & Granier,** zu beziehen:

Beiträge zu einem rationellen

Futterrübenbau.

Von **Fritz Kastner,**
Wirthschafts-Inspektor in Groß-Kreutz. — Preis 20 Sgr.

Der Verfasser, der in seinem jetzigen Wirkungskreise besonders Gelegenheit gefunden, sich mit einem ausgedehnten Anbau der Futterrüben und mit allen Hilfsmitteln, die diesen erleichtern und begünstigen, bekannt zu machen, giebt im Obigen eine klare, leicht faßliche Anweisung zum Anbau, zur Pflege, Ernte und Aufbewahrung
der Runkelrübe und Mohrrübe.

Wir glauben diese Beiträge allen Landwirthen und Freunden der Landwirthen bestens empfehlen zu dürfen. [394]

Wasserleitungs-Röhren

aus Blei hydraulisch gepreßt,
empfehlen wir **jetzt** zu den **billigsten** Preisen **in jeder Länge.**

¼ Zoll lichte Weite	à 1 Sgr.	pro	laufenden	rhein. Fuß.
½ Zoll lichte Weite	à 2 Sgr.	„	„	„
¾ Zoll lichte Weite	à 3½ Sgr.	„	„	„
1 Zoll lichte Weite	à 5 Sgr.	„	„	„
1¼ Zoll lichte Weite	à 6½ Sgr.	„	„	„
1½ Zoll lichte Weite	à 8 Sgr.	„	„	„
1¾ Zoll lichte Weite	à 9 Sgr.	„	„	„
2 Zoll lichte Weite	à 10 Sgr.	„	„	„

Die Fabrik von C. F. Ohle's Erben,
[371] **Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Ueber Theater und Musik.

Historisch-kritische Studien
von
Alfred Freiherrn von Wolzogen.

gr. 8. 21 Bogen. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Inhalt: Deutsche Bühnenzustände. — Die pariser Theater. — Das englische Theater der Gegenwart. — Die Rettung des klassischen Repertoirs für das deutsche Theater. — Ueber Theater-Kritik. — Musikalische Leiden der Gegenwart. — Zur Musikfrage. — Die Zukunftsmusik. — Die deutsche Musik in Italien. — Der Verfall der Gesangskunst. — Adelheid Günther. Ein Künstlerbild der Gegenwart. — Nadejda Bagdanoff und das moderne Ballet. [3230]



Wood's Grasmähe-Maschine,

auch für Klee, auf allen Ausstellungen preisgekrönt, mit den **neuesten Verbesserungen,** zahlreichen Ersatzstücken und allen Werkzeugen versehen. Preis 140 Thlr. — Pintus' neue kombinirte [225]

Gras- und Getreidemähe-Maschine,

Preis 200 Thlr., Wood's große kombinirte dito 250 Thlr., empfehlen wir in vorzüglichster Ausführung und **unter Garantie der Leistungen.** Ferner Dreschmaschinen à 350, 280, 220 Thlr., Musmaschinen à 40 und 50 Thlr., Häckselmaschinen à 25, 30, 45, 70 und 80 Thlr., Schrotmühlen à 25, 38, 50, 80 Thlr. Neuer Untergrundpflug à 15 Thlr., Bedford-Egge à 33 Thlr. — Unsere illustrirten Kataloge sämmtlicher landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe stehen **gratis** und **franco** zu Diensten, sind auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

J. Pintus u. Comp.,
Maschinenfabrik in **Brandenburg a. H.** und **Berlin.**

Grasmähe-Maschinen. [389]

Die Herren **Landwirthe,** welche sich dafür interessiren, lade ich zu dem am 6. Juni stattfindenden **Probemähen** von in meiner Fabrik gefertigten Maschinen hiermit ergebenst ein. Dasselbe beginnt Nachmittags 5 Uhr auf der am Ende der Kurze-Gasse in der Nikolaivorstadt gelegenen Wiese. **Carl Linke.**

Dreschmaschinen jeder Art, Universalsäemaschinen,
[390] **Raps- und Drillmaschinen,**

auch einzelne Glasglocken, sowie alle andere Arten von **landwirthschaftlichen Maschinen** empfiehlt die Fabrik von **A. Rappsilber** in Theresienhütte p. Falkenberg O.S. — Wie bekannt, wird nach Uebereinkommen jede nur mögliche Garantie der Maschinen geboten.

Landwirthschaftliche Maschinen,

eigener Fabrik, empfiehlt: **Carl Linke,** Breslau, Fischergasse 3. [340]

Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat, Poudrette, schwefelsaures Ammoniak
empfehlen unter Garantie des Stickstoff- und Phosphorsäure-Gehalts nach unserem Preis-Courant: [264]

Erste schlesische Düngpulver- und Knochenmehl-Fabrik.
Comptoir: Klosterstraße 1b in Breslau.

Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat (Rübendünger) — Knochenmehl mit Schwefelsäure präparirt — **künstl. Guano-Poudrette** offerirt unter **Garantie** des Gehalts

die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau, [238]
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidnitzerstraße.

Arbeitsunfähige Pferde

und **thierische Abfälle aller Art** kauft [229]

die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.